

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maffenheim, Medenbach

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklametell: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach ausliegendem Tarif. Für Plagiaten übernehmen wir keine Haftung. Bei zwangsweiser Vortreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolastr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismardring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Unfallfall infolge Unfall bei der Rürnberger Lebensversicherung-Police versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglücken sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rürnberger Lebensversicherung-Police anzugeben, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 294

Donnerstag, 17. Dezember 1914

29. Jahrgang.

Beschießung der Ostküste Englands.

3 Städte schwer beschädigt. — Ueber 100 Engländer tot und verwundet. — Panik in England.
3000 Russen, 450 Franzosen gefangen.

Der Vorstoß auf Dartmouth vor einer Reihe von Wochen war nur eine kleine Probe dessen gewesen, was wir den englischen Inselländern zu bieten haben werden. Gestern haben wir es ihnen schon deutlicher gezeigt, indem Teile unserer Hochseestreitkräfte zwei besetzte Plätze an der Ostküste mit ihrem Besuche beehrt und ihre Karten in der Form von Granaten abgeben haben. Der Erfolg war: mehr als 20 Tote, 80 Verwundete, eine in Brand geschossene Gasanstalt, zerstörte Häuser und dergleichen. Und dies ist uns, wir gestehen es offen, eine Genugtuung und eine Freude. Der Fuchs ist in seinem Bau angegriffen; er wird jetzt bald merken, daß die Zeit zu Ende ist, wo er, vertrauensvoll auf seine Inselnsicherheit, seine Raubzüge über den Erdball ausführen konnte. Wie eine frische Brise wirkt die Nachricht von dem kühnen und erfolgreichen Vorstoß unserer Flotte auf die Ostküste Englands; man atmet befreit auf. Diese kühne Tat zeigt aller Welt, daß Englands Welttyrannet, die sich einzig und allein auf die Einbildung seiner insularen Unangreifbarkeit aufbaut, zu Ende ist. Die größte Überraschung wird England selbst bekommen — Hartlepool brennt, Scarborough brennt, Whitby brennt; die Einwohner fliehen in kopflosem Schrecken. Und doch ist dies nur ein ganz bescheidener Anfang, es wird noch viel, viel besser, wenn die Beppeline, wenn die Flieger, wenn so allerlei andere, neue Überraschungen kommen, von denen bisher nur gemunkelt wird. Hoffen wir, hoffen wir! Es liegen folgende Drahtnachrichten über den Angriff auf die englische Ostküste vor.

Ämtliche deutsche Meldung.

Berlin, 17. Dez. (Ämtlich.)

Teile unserer Hochseestreitkräfte haben einen Vorstoß auf die englische Ostküste gemacht und am 16. Dezember früh die beiden besetzten Küstenplätze Scarborough und Hartlepool beschossen. Ueber den weiteren Lauf der Unternehmung können zur Zeit noch keine Mitteilungen gemacht werden.

Der Chef des Admiralsstabes:
v. Pohl.

Berlin, 17. Dez. (Nichtämtl.
Wolff-Tel.)

Nach englischen Meldungen sind in Hartlepool über zwanzig Personen getötet, achtzig verwundet und beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Der Gasometer brennt. Die Beschießung der Festung West-Hartlepool begann zwischen 8 und 9 Uhr früh. In Scarborough sind zwei Kirchen beschädigt und mehrere Dächer eingestürzt.

In Whitby soll die historische Abtei teilweise zerstört sein. Die Bevölkerung flieht in das Innere des Landes.

Ämtliche englische Meldungen.

London, 16. Dez. (Wolff-Tel.)

Die englische Admiralität meldet, daß eine wichtige deutsche Flottenbewegung in der Nordsee stattgefunden habe. Scarborough und Hartlepool wurden beschossen. Unsere Flotte wurde an verschiedenen Punkten in Kämpfe verwickelt. Die Aktion wird fortgesetzt.

Neiter meldet: Der Kriegsminister teilt mit, daß der Kommandant des Forts westlich von Hartlepool berichtet: Die deutschen Kriegsschiffe eröffneten das Feuer gegen das Fort zwischen 8 und 9 Uhr. Der Feind wurde zurückgeschlagen. Ein kleines deutsches Schiff eröffnete ebenfalls das Feuer gegen Scarborough und Whitby.

Der Angriff auf Scarborough.

Aus Hull wird der „Fr. Sig.“ berichtet: Die Behörden von Scarborough empfangen heute morgen die Nachricht, daß ein Angriff auf die Küste vorbereitet werde. Alles wurde sorgfältig für die Verteidigung hergerichtet. Artillerie und Infanterie begab sich nach den ihnen zugewiesenen Plätzen. Nach späteren Berichten war es neblig, als die Beschießung begann. Zahlreiche Frauen und Kinder liefen in den Nachgewändern auf die Straße. Ungefähr 50 Granaten explodierten. Zwei Kirchen wurden beschädigt; von verschiedenen Häusern wurden die Dächer eingeschossen.

Neiter meldet: Die Beschießung von Scarborough hat heute morgen um 8 Uhr begonnen. Die Bevölkerung rannte in großer Aufregung aus ihren Häusern und es begann eine Flucht nach dem Bahnhof, wo gerade zufällig ein Zug bereit stand, mit dem man nach Hull abfahren konnte. Verschiedene Gebände sind beschädigt. Der Maschinist eines Zuges sagt, daß er drei Schornsteingruppen in Scarborough sah, die getroffen waren.

Rotterdam, 17. Dez. (Besonderes Tel. Cit. Bln.)

Das Bombardement von Scarborough durch die deutsche Flotte rief dort die größte Panik hervor. Die Bevölkerung stürmte den Bahnhof, wo ein bereits dicht besetzter Zug zur Abfahrt nach Hull bereitstand. Die kopflose Menge stürmte diesen Zug und es spielten sich unbeschreibliche Szenen ab. Hunderte wild durcheinander schreiender Menschen hielten die Trittbretter der Eisenbahnwaggons besetzt und verteidigten ihre Plätze, indem sie sich an die Waggons anklammerten, um sich gegen die anstürmende Menge behaupten zu können.

Der Angriff auf Hartlepool.

Weiter liegen noch folgende Meldungen vor: „Evening Chronicle“ meldet aus Newcastle: Man glaubt, daß drei deutsche Kreuzer Hartlepool beschossen haben. Raun hatten sie das Feuer eröffnet, als sie durch vier englische Torpedojäger angegriffen wurden. Lloyds meldet, daß in Hartlepool ein bedeutender Schaden angerichtet wurde. Eine Granate traf die Gasfabrik, die in Brand geschossen wurde. Verschiedenen Gerichten zufolge wurden 9 Personen getötet.

Rotterdam, 17. Dez. (Sonderetel. Cit. Bln.)

In Hartlepool entstand eine Panik, die um so größer war, als die Engländer die Schrecknisse des Krieges zum

ersten Male am eigenen Leibe spürten. Der Kanonendonner war in der ganzen Umgegend vernehmlich. Die Feuerwehr mußte an verschiedenen Punkten eingreifen. In Hartlepool allein sind über 20 Personen getötet und 80 verwundet worden.

Beschießung von Whitby.

London, 16. Dez. (Wolff-Tel.)

Aus Whitby wird gemeldet, daß 2 deutsche Kreuzer den Ort stark beschossen. Die Signalstation und eine Anzahl Häuser wurden zerstört, ebenso die historische Abtei. Eine Person wurde getötet. Die Kreuzer entfernten sich in nordöstlicher Richtung.

Eine holländische Stimme.

Rotterdam, 17. Dez. (Sonderetel. Cit. Bln.)

Aus der kurzen Meldung der britischen Admiralität über den Vorstoß der deutschen Flotte in der Nordsee ist zu schließen, daß die Engländer vollständig überrascht wurden und ihr Patrouillendienst versagte. Sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß die deutsche Flotte die wichtigen Punkte Scarborough und Hartlepool bombardieren konnte. Auch erwähnt die Mitteilung nur, daß englische Flotten in den Kampf verwickelt seien. Dieses Wort kann sich nur auf die Torpedoboote und Unterseeboote beziehen. Große Schiffe waren vermutlich vom Kampfplatz entfernt. Der Angriff kommt den Engländern jedenfalls ungelegen, in dem Augenblick, in dem einige ihrer besten Schiffe nach der Schlacht bei den Falklandsinseln im Atlantischen Ozean sind.

Die Explosion auf dem „Bulwark“.

Von der Schweizer Grenze, 16. Dez. (Tel. Cit. Brkt.)

Nach einer Havas-Meldung aus London hat die Untersuchung über die Explosion auf dem Panzerschiff „Bulwark“ ergeben, daß die Ursache in einer zufälligen Entzündung von Munition liegt. Es wurde keine Spur von Verrat oder von feindlichen Angriffen gefunden. (Ein anderes Ergebnis der englischen Untersuchung war natürlich nicht zu erwarten.)

Eine unvollständige Verlustliste der englischen Kriegsmarine.

London, 16. Dez. (Tel. Cit. Bln.)

Nach einer von den Blättern aufgestellten Statistik betrugen die Verluste der englischen Kriegsmarine seit Beginn des Krieges:

- 1 Großkampfschiff und 4 Panzerkreuzer mit zusammen 60 000 Tonnen,
- 5 Kreuzer mit 22 000 Tonnen,
- 2 Kanonenvote, 3 Hochsee-Torpedoboote und 2 Unterseeboote.

Der Gesamtverlust an Mannschaften beläuft sich auf zirka 8000 Mann.

Was die Panzerkreuzer anbelangt, so scheinen die Angaben der Statistik nicht genau zu sein, denn die englische Admiralität hat ja selbst schon den Verlust von 5 Panzerkreuzern zugegeben.

Ein Opfer der „Dresden“.

Nach einer Havas-Meldung aus New York landete der deutsche Dampfer „Mekotis“ in Callao die Besatzung des englischen Kohlendampfers „North-Wales“, der von der „Dresden“ versenkt worden war.

Callao liegt an der Küste von Peru, also an der Westküste Südamerikas. Die Verletzung des englischen Dampfers muß darum vor der Seeschlacht bei den Falklandsinseln erfolgt sein, aus der die „Dresden“ entkommen ist.

Gemischte Freude über den Seesieg bei den Falklandsinseln.

Rotterdam, 17. Dez. (Tel. Cit. Bln.)

Der Jubel, den die englischen Blätter über den Seesieg bei den Falklandsinseln anstimmen, ist unverkennbar ge-

dämpft. Auffallend ist es, daß die Zensur die Meldungen amerikanischer Blätter, daß die verbündeten Flotten in dem ungleichen Kampfe mehrere Kreuzer verloren und einen starken Verlust an Menschenleben gehabt hätten, passieren ließ, ohne bis jetzt ein Dementi dem entgegenzustellen. Man befürchtet, daß es der „Dresden“ gelungen ist, nach Deutsch-Südwestafrika zu entkommen, wo ihre Mannschaften eine willkommene Verstärkung der dort stehenden deutschen Streitkräfte bilden würden.

Die beiden englischen Schiffe und das australische hatten eine gleiche Bestückung von je acht 30,5 und je sechzehn 10,2 Zentimeter-Geschützen. Die beiden japanischen Schiffe besaßen je acht 35,6, je sechzehn 15,2 und je sechzehn 7,6-Geschütze. Die beiden deutschen Panzerkreuzer hingegen hatten nur eine Bestückung von je acht 21-, je sechs 15- und je achtzehn 8,8 Zentimeter-Geschützen. Die drei kleinen Kreuzer hatten je zehn („Dresden“ 12) 10,5 Zentimeter-Geschütze; die kleineren (5,2 Zentimeter) können bei dieser Schlacht überhaupt nicht mehr in Betracht gezogen werden, wie wir sie ja auch bei den feindlichen Schiffen nicht mit erwähnt haben. Bei etwa einem Zehntel der feindlichen Flotte waren also im Gefecht:

16	35,6	Zentimeter-Geschütze,
24	30,5	„
32	15,2	„
48	10,2	„
32	7,6	„

Das gesamte deutsche Geschwader hatte dem nur entgegengestellten:

16	21	Zentimeter-Geschütze,
12	15	„
32	10,5	„
36	8,8	„

Dazu kommt noch, daß die Geschwindigkeit der fünf feindlichen Schiffe zwischen 20½ und 28 Seemeilen in der Stunde lag, während die fünf deutschen Schiffe nur eine solche zwischen 22 und 24,5 Seemeilen hatten.

Bei dieser geradezu ungeheuerlichen Uebermacht der feindlichen Flotte ist es erstaunlich, daß unsere Schiffe sich fünf ganze Stunden halten konnten. Wenn diese Tatsache nicht amtlich von der englischen Admiralität festgestellt worden wäre, könnte man sie nicht glauben. Aber da sie feststeht, dürfen wir ungeschont sagen, daß der Untergang unseres Auslandsgehwaders eine moralische Niederlage der verbündeten feindlichen Flotten ist. Der Kampfwert der deutschen Kriegsflotte ist nach allen bisherigen Ergebnissen des Seekrieges dem der feindlichen Flotten entschieden überlegen. Im gewöhnlichen Leben nennt man es feige, wenn ein Stärkerer noch einen anderen Stärkeren zu Hilfe ruft, um einen kleinen, schwachen Gegner von hinten und vorn zu überfallen und niederzuschlagen. Im Kriege sind die feindlichen Wertungen anders; aber eins ist sicher: die Seeschlacht bei den Falklandsinseln war zwar ein Erfolg für die feindlichen Flotten, aber keine Ehre; die Ehre ist einzig und allein auf deutscher Seite!

Chinas Haß gegen England.

Amsterdam, 17. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Peking-Mitarbeiter der „Times“ berichtet über einen längeren Artikel aus dem Blatte „Peking Daily News“, worin es heißt: Will England nicht erklären, warum es uns den Kriegsschrecken gebracht hat? Japan sagt, es sei durch sein Bündnis mit England gezwungen worden, Tientsin anzugreifen. Englische Truppen marschieren mit den japanischen. Wenn letztere plündern oder unsere Frauen vergewaltigen, dann tragen die Engländer die Schuld. Wer hätte geglaubt, daß England, das sich einen Verfechter der Zivilisation nennt, eine Gemeinheit begehen würde, vor der Barbaren zurückgewichen wären. Wie kann ein solches Land es wagen, von einer deutschen Neutralitätsverletzung Belgiens zu sprechen? Wenn Belgien von der Karte verschwindet, kann es England dafür danken. Unser Rat ist: Kopf hoch! Unsere Neutralität ist vergewaltigt, aber wir werden es uns nicht stillschweigend gefallen lassen. Ein Tag der Abrechnung kommt sicher. Noch eins: England hat Belgiens Schicksal besiegelt; England muß Belgiens Ver-

Wie wir hier draußen wohnen.

Von unserm nach dem Osten entwandten, vom Großen Generalstab genehmigten Kriegsberichterstatter.

Aus dem Hauptquartier im Osten, 6. Dezember.

Ich weiß nicht, ob ich in diesen Blättern schon Klage geführt habe über die häßlichen, bequemen Wohnungen, in denen uns das Armeekorps-Commando bis jetzt unterzubringen pflegt. Zuweilen fehlt zwar die Heizung und Beleuchtung, es gab eine Woche lang keine Butter, Zucker, Kaffee, Milch und dergleichen Bedereien, oder die Türen, Fenster und Möbel waren zertrümmert und die Betten gestohlen. Aber alles das kann doch keinen Vergleich ausbilden mit einem Schützengraben im Regen oder einem Nachtlager in einem russischen Pferdestall unter der Krippe und über den Rattenlöchern.

Kurz, die Berichterstatter hörten nicht auf, über die feinen Wohnungen zu murren, bis man sie zu den Divisionen verfrachtet hat, um die Plage endlich einmal los zu sein. Nun ist es schon um vieles besser. Wir haben gestern unsere Bierzimmerwohnung mit Plüschsofa, Badezimmer und Gardinenhängen aus Messing mit dem Zimmer einer ländlichen Inskate vertauscht. Die Herren des Divisionsstabes flüchten uns zunächst zwei Gläser Rotwein ein und brachten uns dann auf den Weg nach unserem Quartier.

Es hatte gerechnet, gefroren und wieder getaut, aber meine Stiefelkapseln waren hoch genug, um die halbflüssige Schokolade nicht einzufressen. Ein Püscherscheib, das wahrscheinlich darin ertrunken war, hatte mich in den Graben hinabgewälzt. Unser Quartier mißt etwa 4 Meter im Geviert und ist etwas über 2 Meter hoch. Als wir es bezogen, war es einen halben Meter niedriger, weil ein Zug Infanterie vor kurzem ausgezogen war und seine Depoisten nicht mitgenommen hatte. Im Kriege hat die bürgerliche Miesordnung, nach welcher die ausziehende Partei die Wohnung „befrein“ zu übergeben hat, keine Geltung. Wer ein Quartier bezieht, macht es sich darin so behaglich wie möglich und benutzt von dem Komfort seines Vorgängers soviel er will.

Wir zogen es vor, auf den 16 Quadratmeter großen Smyrnatteppich zu verzichten, und sogar die rotgewürfelten

luxe ersetzen. Möge England es sich wohl überlegen, ob es nicht besser wäre, Chinas Verluste bald zu ersetzen, damit es bei der allgemeinen Abrechnung nicht noch mehr schulde.

Amtl. Tagesbericht vom 16. Dez.

Großes Hauptquartier, 16. Dez. Vorm. (Amtl.)

Im Westen versuchte der Gegner erneut einen Vorstoß über Nieport, der durch das Feuer seiner Schiffe von See her unterstützt wurde. Das Feuer blieb gänzlich wirkungslos. Der Angriff wurde abgewiesen; 450 Franzosen wurden gefangen genommen.

Auf der übrigen Front ist nur die Erklärung einer vom Feind seit vorgestern zäh gehaltenen Höhe östlich Senheim erwähnenswert.

Von der ostpreussischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

In Nordpolen verlaufen unsere Angriffsbewegungen normal. Es wurden mehrere starke Stützpunkte des Feindes genommen und dabei etwa 3000 Gefangene gemacht und vier Maschinengewehre erbeutet.

In Südpolen gewannen unsere dort im Verein mit den Verbündeten kämpfenden Truppen Boden.

Oberste Seeresleitung.

Aus dem Nordwesten.

Berlin, 16. Dez. (Wolff-Tele.)

Ueber neue Kämpfe meldet die „Post, Bln.“: „Daily Chronicle“ berichtet aus Dänkirchen: Die Deutschen haben das Bombardement auf St. Helois eröffnet. Die Verbündeten sind unter Deckung der schweren Artillerie vorgerückt, jedoch bei Morslede auf Widerstand gestoßen. Die Deutschen gaben aus gepanzerten Wagen Feuer, worauf die Verbündeten sich zurückzogen.

Rotterdam, 16. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

„Daily Chronicle“ meldet aus Dänkirchen, daß die Verbündeten bei den Kämpfen um Opern 2400 Mann in 3 Tagen verloren haben.

Genf, 16. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Alle außerhalb Frankreichs lebenden 18jährigen Franzosen müssen schleunigst die Heimreise antreten. Diese Anordnung bezweckt die Ausfüllung des viele Schwächlinge aufweisenden eingezogenen Jahrgangs 1915.

Von Deutschen erobertes Gebiet im Westen.

Kristiania, 16. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Der „Matin“ macht nähere Angaben über die Ausdehnung der französischen Front von Armentières und dem Col St. Marie in den Vogesen, die in der Pufflinie eine Länge von 440 Kilometern haben soll. Daß von den deutschen Truppen besetzte französische Gebiet sei 20100 Quadratkilometer groß, von den belgischen 29450 Quadratkilometer seien nur 40 noch nicht von den deutschen Truppen besetzt.

Vereitelter Justizmord.

Köln, 16. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Das energische Eingreifen der Reichsregierung zum Schutz der in Marokko zum Tode verurteilten Deutschen hat zur Aufhebung des Todesurteils geführt. Die „Köln. Volksztg.“ hat aus Casablanca eine Privatnachricht erhalten, der zufolge das gegen drei deutsche Ansiedler ergangene Todesurteil in eine Gefängnisstrafe von je zwei Jahren umgewandelt worden ist.

Betten in der anschließenden Kammer zu deponieren, nachdem unsere Anfrage nach sechsbeinigen Mitbewohnern von den uns benachbarten Feldgendarmen mit bedenklichem Kraker beantwortet worden war. Wir ließen, wie gesagt, alle Polstermöbel mit Schaufel und Hacke entfernen und zu dem übrigen Möbelsatz unter dem Apfelbaum tragen, das von den verschiedenen Vormiethern dieses Krieges herunter niedergelegt worden ist. Dort befindet sich bereits ein Sofa ohne Rückenlehne, ein Vaktrog, mehrere Paare Klappen, d. h. Holzschuhe, eine geöffnete Konservendose mit Gulasch, eine leere Kiste, ein Weiskänder, ein Krantisch, ein Eimer, eine wollene Bauchbinde und ein Nachgeschirr, sowie Kommissbrotkrumen, alles von naßem Heu und Stroh durchdrungen. Der Stapel reicht bis zu den untersten Ästen des Apfelbaumes, während oben auf einem Aste eine ehemals lebendige Henne sitzt, von der niemand zu sagen weiß, ob sie durch eine Aussenkugel oder eine Klatte den Tod fand und wie sie auf den Baum gekommen ist.

Der dicke Müdesheimer Artillerist, der die Stelle einer Haushälterin bei uns verfiel, verschwand zuletzt in dicken Staubwolken, in denen man ihn nicht mehr sah, sondern nur noch schimpfen und leuzen hörte. Mein Kollege, der für den Krieg entschieden zu reinlich ist, schlug bei dem Anblick einen Spaziergang vor, den er, wie ich allmählich merkte, zu einer Inspektion der andern Katen benutzte, um eine weniger kriegsmäßige Wohnung ausfindig zu machen. Die Katen gleichen einander indessen aufs Haar und waren von Offizieren, Kerkern und Intendantenbeamten bereits überall besetzt, so daß wir endlich mit dem Entschluß heimkehrten, noch vor Dunkelwerden unsere Einrichtung zu beenden. Wir holten einen Tisch herein, der neben der Vorderhaustür unter der Traufe stand, hängten unsere Sachen an die vielen Nägel, die in den Tragbalken der Zimmerdecke steckten, entnahmen dem Eimer und das Waschbecken dem Vorrat unter dem Apfelbaum, ebenso einen Stuhl, während wir zwei weitere Stuhlgelegenheiten, sowie einen großen Wasserkessel in der Kammer fanden, die neben jeder Inkubationskiste liegt und um diese Jahreszeit zur Hälfte mit Kartoffeln angefüllt ist.

Unsere gepornete Birkin war inzwischen wiederholt den Schokoladeweg hinaufgewatet, um vom Gutshofe den Kessel voll Wasser und einen Berg von Kakerkroß zu holen, mit

König Albert-Buch.

Kristiania, 17. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Korrespondent des „Morgenbladet“ in London meldet: Morgen wird hier ein vorläufiges Aufsehen erregendes Werk, das „König Albert-Buch“ veröffentlicht werden, das zum Besten des belgischen Unterstützungsfonds verkauft werden soll. Es enthält Beiträge von hundert von Staatsmännern, Politikern, Gelehrten, Schriftstellern, Komponisten, Künstlern und Pfarrern aus den Ländern der Entente und einer Reihe neutraler Staaten. Aus Skandinavien sind Beiträge u. a. eingelangt von Professor Hansen, Ellen Key, Bischof Vilking und dem früheren dänischen Ministerpräsidenten J. C. Christensen.

Ein Lob für unseren Hindenburg.

Mailand, 16. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

„Giornale d'Italia“ widmet dem Generalfeldmarschall von Hindenburg als einem der populärsten Männer Deutschlands und der ganzen Welt einen ausführlichen Artikel. Nach der Schilderung seines Lebensganges, der bisher ohne große Zwischenfälle verlief, werden seine hervorragenden strategischen Fähigkeiten, die ihn als Heerführer ersten Ranges kennzeichnen, hervorgehoben. Der Artikel schließt mit der Bemerkung, daß die deutschen militärischen Institutionen vorbildlich sein müßten. Besonders hervorzuheben seien die ungewöhnlich herzlichen Beziehungen zwischen der aktiven Armee und denjenigen Offizieren, die nicht mehr im lebenden Heere sind, aber in der Stunde der Gefahr wieder eintreten.

Frankösishe Blätter über die Schlacht in Polen.

Genf, 16. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Schlacht in Polen, so berichten die französischen Blätter, dehnt sich jetzt auf der fast ununterbrochenen Front von der Gegend bei Miawa bis zu den Karpathen aus, und, wie in Frankreich, versperrt diese Front des ganzen Kriegsschauplatzes die Operationen. Es bedürfte hervorragender Strategen, um eine Entscheidung auf besetzten Fronten von derartiger Ausdehnung herbeizuführen. Die Deutschen hätten sich weiterhaft ihrer Eisenbahnneze zu bedienen gewußt und benutzten sie noch, um schnell große Massen zu verschieben. Die Russen könnten kaum mehr längs der Weichsel zurückgehen, ohne daß Warschau bedroht würde. Wenn Warschau fällt, so wäre der russische Feldzug von neuem zu beginnen. — Was die Vorgänge in den Karpathen betreffe, so sei das Erscheinen bedeutender österreichisch-ungarischer Kräfte am Tullapass nicht unbedeutend. Wenn es einer großen Armee gelänge, zwischen Tarnow und Przemyśl nach Galizien vorzudringen, so sei für die Kräfte an der Weichsel die Lage bedrohlich, da ihre Verbindungen abgeschnitten und sie im Rücken angegriffen werden könnten.

Zustände in Russisch-Polen.

Rom, 16. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

„Messagero“ erhält ein Telegramm aus Warschau, in welchem das Leben in Russisch-Polen geschildert wird. Hunderte von Verwundeten treffen täglich in Warschau ein. Viele haben den Starrkrampf oder erfrorene Glieder. 15 000 in Warschau befindliche Flüchtlinge fallen bereits der Armenpflege zur Last. An Lebensmitteln herrscht Mangel.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Verfolgung der Russen auf der ganzen Front.

Wien, 16. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Amlich wird verlautbart: 16. Dezember, mittags. In Galizien und in Südpolen wird der zurückgehende Feind auf der ganzen Front verfolgt. Bei Wislo, Krosno, Jaslo und im Biakatal leisten starke russische Kräfte Widerstand. Im Dunajets-Tal drängen unsere Truppen kämpfend bis Zalkajagn vor. Auch Bochnia ist wieder von uns genommen.

In Südpolen mühen die feindlichen Nachhut überall nach kurzem Kampf vor den Verbündeten weichen.

In den Karpathen haben die Russen die Vorrückung auf das Vatareza-Tal noch nicht aufgegeben. Im oberen Tal der Sudwarner Bystrizza wurde ein Angriff des Feindes zurückgewiesen.

Die Besatzung von Przemyśl unternahm einen neuerlichen großen Ausfall, bei dem sich ungarische Landwehr

dem wir unsere Bettkisten füllten. Auf dem Grunde des einen Bettkastens hatte eine wollene Unterhose gelegen, die wir draußen auf den Baum hängten und mit einer Lupe auf etwaige Mier untersuchten. Obwohl unsere Untersuchung gewissenhaft geführt und negativ verlauten war, ging mein Kollege noch immer mit hohen Schritten durchs Zimmer, als wenn er durch Dikeln schritte, bis er sich zu einem erneuten Spaziergange ins Freie begab. Ich hatte schon eine Weile im Ofenrohr gelegen, als mir der Gedanke kam, mein Kollege könne einen Fluchtversuch unternehmen. Ich trat in die Dämmerung hinaus. Auf den Pappeln jenseits des Weges saßen Krähen, zwei durch den Krieg obdachlos gewordene Ferkel trafen aus der Konservendose, und ein graues Käschchen fröhlich an meinen Füßen vorüber. Sonst war weit und breit das leere Feld zu sehen.

Erst als ich am Hause hinaufging, traf ich meinen Gefährten in tieferer Betrachtung einer Art awesprossiger Hühnerleiter, die eine so eckige kriegsmäßige Einrichtung ist, daß sie von einem gewissenhaften Berichterstatter nicht übergangen werden darf. Die untere der beiden armdicken Sprossen läuft genau über einem frisch ausgehobenen zwei Fuß tiefen Graben entlang, während die obere Sprosse weiter zurück gegen die Giebelmauer gelegen ist. Rechts und links sind ein paar Wagenbreiter aufgerichtet, während die Aussicht nach vorn und oben unbegrenzt ist.

Dixmit ist die Schilderung unserer Wohnungseinrichtung erschöpft, und nur noch hinzuzufügen, daß der kombinierte Ziegel- und Kachelofen in unserer Stube sich nicht besonders anstrengt, unsere Beine und unser Teewasser zu erwärmen. Weiter sind wir auf ihn zum Glück nicht angewiesen; denn zu Mittag speisen wir mit dem Divisionsstab. Das Essen wird wie üblich von einem Soldaten gekocht, aber dieser Soldat war in Friedenszeiten Koch bei Adlon in Berlin und schikt eine Suppe und ein Fleischgericht auf den Tisch, an die sich ein armer Mann bald gewöhnen würde. Dazu gibt es eine Tasse Tee. Pöfel, Messer und Gabel zieht jeder aus seiner Tasche und frisst sie nach dem Essen wieder ein, wenn er sie mit einem Wätzchen aspietischen Papiers blank gepunkt hat.

Rudolf v. Loschütz, Kriegsberichterstatter.



durch Erstürmung eines Stützpunktes mit Drahtbindern, auszeichnete. Die gewöhnlich wurden Gefangene und erbeutete Maschinengewehre in die Festung gebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Höfer, Generalmajor.

Die Gegenoffensive aus Ungarn.

Mailand, 16. Dez. (Wolff-Tele.)

„Secolo“ meldet aus Petersburg: Die mächtige österreichische Gegenoffensive ist im Begriff, die Karpathenabhängige in der Richtung auf Dolina, südlich vom Fluße Stru, herabzusteigen. Die Kämpfe südlich von Krakau dauern fort.

Verschöderung in Petersburg.

Stockholm, 16. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Das „Dagblad“ bringt interessante Einzelheiten über den Umfang der in Petersburg aufgedeckten Verschöderung, welche die Verhängung des verschärften Kriegszustandes über Petersburg zur Folge hatte. Die Petersburger Universitäts sowie alle anderen Hochschulen sind polizeilich geschlossen worden.

Der Wiedereinzug in Belgrad.

Mailand, 16. Dez. (Tel. Str. Brft.)

Aus Risch wird gemeldet: König Peter ist an der Spitze seiner Truppen mit den Prinzen Georg und Alexander in Belgrad wieder eingezogen. Im Dom fand ein feierliches Te Deum statt. Alle serbischen Flüchtlinge wurden zur Rückkehr aufgefordert.

Der Zar im Kaukasus.

Amsterdam, 16. Dez. (Tel. Str. Brft.)

Aus Petersburg wird gemeldet, daß der Zar am 15. Dezember das im Kaukasus operierende Heer verließ. — Der Generalstab des Kaukasus-Heeres teilt mit, daß am 13. Dezember dort nur unbedeutende Gefechte stattgefunden haben. (Brft. Stg.)

Christiania, 16. Dez. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Aus Petersburg wird gemeldet: Die Zarin hat sich mit den Großfürstinnen-Töchtern Olga und Tatjana zu einem kurzen Besuch nach Moskau begeben, um die dortigen Lazarette zu inspizieren.

Der „Heilige Krieg“.

Ein englandfreundlicher Scheik ermordet.

Konstantinopel, 16. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Der Scheik von Ghafal, dessen Gebiet von südlich Bagdad bis zum persischen Meerbusen sich erstreckt, und auf dessen Hilfe die Engländer hofften, ist von seinen Brüdern ermordet worden. Seine ihm getreuen 40 000 Krieger haben jetzt den Engländern den Krieg erklärt. Auch im südlichen Sudan hat sich die Bevölkerung zum Kampfe gegen England erhoben.

Ämtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 16. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Ämtlich wird gemeldet: Die Kämpfe, die an der Mündung des Bilajets Wan andauerten, haben zu unseren Gunsten geendet. Die Stellung bei Saray, die von dem Feind verteidigt wurde, ist nach umfassender Bewegung unserer Truppen in unseren Händen. Der Feind zog sich in der Richtung auf Kotur zurück, verfolgt von unserer Kavallerie. Unsere Truppen sind in Saray eingezogen.

Ein englischer Kreuzer versuchte vergeblich, einen unserer Wachtürme zwischen Jafa und Gaza zu beschleichen.

Der russische Kreuzer „Ksokol“ hat 2 kleine Schiffe vor Beirut in den Grund gebohrt.

Türkisch-persische Erfolge.

Konstantinopel, 16. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Mitteilung des Hauptquartiers: Eine russische Kavalleriebrigade, verstärkt durch ein Bataillon Infanterie, griff am 13. Dezember ein von unserem rechten Flügel entsandtes Detachement in einer wichtigen Stellung an, ist aber zurückgeworfen worden.

An der Grenze des Bilajets Wan ergriffen unsere Truppen die Offensive. Bei Saray griffen sie einige feindliche Stützpunkte an, die im Sturm genommen wurden. Eine unserer Abteilungen in

Aserbeidschan ist in Richtung auf Selmas (Diliman) in Persien vorgegangen.

Bei Seldos, am südlichen Ufer des Urmia-Sees, schlug die türkische und persische Kavallerie ein Kosaken-Regiment, das 40 Tote und viele Verwundete verlor. Der Feind wurde auf Urmia verfolgt. Ein russisches Dampfboot und die in Urmia sich befindlichen Munitionsvorräte wurden genommen und zerstört. Einzelheiten folgen. Die persischen Stämme kämpfen Schulter an Schulter mit uns mit Begeisterung gegen den jahrhundertalten Feind; wir wissen von heldenhaften Taten aus diesem Kampf.

England kann den Thron von Aegypten nicht befehen.

Genf, 16. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Aus gut unterrichteten ägyptischen Kreisen verlautet, daß Hussein Pascha den ihm von England angebotenen Thron des Aegypten nur annehmen wolle, wenn sämtliche Großmächte damit einverstanden seien. Diese Antwort kommt natürlich einer Ablehnung gleich.

Der Heilige Krieg in den französischen Lazaretten.

Rom, 16. Dez. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Der Pariser „Temps“ protestiert dagegen, daß die schwarzen Verwundeten in den französischen Lazaretten von den weißen Verwundeten abgesondert werden. Der Heilige Krieg mache es nötig, daß man die Afrikaner mit der größten Vorsicht behandle.

Frankreichs afrikanische Nöte.

Ein Brief des Oberbefehlshabers der Mohammedaner in den französischen Kolonien.

Konstantinopel, 16. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Der Oberbefehlshaber aller mohammedanischen Stämme in den französischen Kolonien, Abdül Malik, hat an seinen Bruder Emir Pascha ein Schreiben über die Lage in den Kolonien gerichtet. Es heißt darin: Die Proklamation des Heiligen Krieges habe ich allen Glaubensgenossen mit den von den Franzosen erbeuteten Kanonen verkündet. Die Stadt Fez wird vom Feind geräumt. Der General Vissut hat uns vorgeschlagen, die Feindseligkeiten einzustellen. Frankreich wolle über Zugeständnisse verhandeln. Ich habe geantwortet: Das Ziel meines Krieges ist, nicht nur Marokko, sondern auch mein Vaterland Tunis zu retten. Wollen die Franzosen eine Verständigung, so müssen sie uns die Länder, die sie geraubt, wiedergeben.

Japans Einnischung.

Tokio, 15. Dez. (Tel. Indirekt. Str. Brft.)

Der juristische Berater Jüanshilais, Dr. Ariga, erklärte der Br. Stg. zufolge im „Hochst“, der Suezkanal müsse englisch bleiben, weil dies eine Lebensfrage des japanischen Handels sei. (Japan wird künftig erlauben müssen, daß über die Zugehörigkeit des Suezkanals die Sieger entscheiden werden. Schrift.)

Ein altes türkisches Kriegsschiff in Grund gebohrt.

Konstantinopel, 16. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Das alte Pinienhölz „Mesudije“ ist auf seinem Ankerplatz infolge eines Recks gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

Das Red, das dem vierzigjährigen türkischen Kriegsschiffe „Mesudije“ ein Ende bereitet, ist nicht von ungefähr entstanden, sondern die Folge eines englischen Unterseebootangriffes. Die englische Admiralität macht bekannt, daß gestern, am 13. Dezember, das englische Unterseeboot B. 11 in die Dardanellen eindrang, trotz der heftigen Strömung zwischen fünf Reihen Minen hindurchkam und das türkische Panzerschiff „Mesudije“, das das Minenfeld bewachte, torpedierte. Die feindliche Artillerie schoß auf das Unterseeboot, aber dieses kehrte trotzdem unbeschädigt zurück, nachdem es mehrmals untergetaucht war und im ganzen 9 Stunden ohne Unterbrechung unter Wasser geblieben war.

Es ist wohl anzunehmen, daß der englischen Flotte der Plan der Minenlegung durch Verrat bekannt geworden ist.

Deutschfreundliche Haltung des italienischen Senats

Rom, 16. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Die Debatte über die Neutralitätsklärung der Regierung ergab ein für die Bundesgenossen und namentlich Deutschland freundliches Bild. Die Senatoren Maragliano, Garofalo, Dantrio und Barzelotti zeigten der deutschen Kraft bewundernden Beifall und erboteten Dank für die wissenschaftliche Befruchtung. Auch in den Ausführungen zur Realpolitik waren diese Redner dem Dreibund freundlich, was sie in historischen Betrachtungen über die Zusammenhänge der deutschen und italienischen Einheitsbewegung, aber auch in Würdigung der Ursachen und Bedeutung des Weltkrieges darlegten. Es war vorauszu sehen, daß der Senat einstimmig die von der Regierung gebilligte Tagesordnung annehmen werde. Sie lautet: „Der Senat hat die Erklärung der Regierung zur Kenntnis genommen und billigt sie. Er erklärt seine Zustimmung zu der Erklärung der Neutralität, aber für den Fall, daß die Neutralität ihrem Zwecke nicht genügen sollte, war es das Recht der Regierung, für die vollständige Vorbereitung von Heer und Marine vorzusorgen. Heute können wir versichern, daß Heer und Marine bereit sind, mit entschlossenem Mut und fester Treue für alle Opfer, wenn es nötig ist, für das Vaterland alles bis auf den letzten Groschen und auf den letzten Mann herzugeben.“

Rom, 16. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Im Senat erklärte Ministerpräsident Salandra unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses, daß die einmütige oder beinahe einmütige Zustimmung der Redner zu der Neutralität Italiens, die sich in der Diskussion mit so großer Autorität vernehmen ließen, und die von der Regierung befolgten Richtlinien und die Art, wie sie sie wirksam gemacht habe, gebilligt hätten, für ihn eine große Stärkung bedeute. Tatsächlich bedeutet ihr Vertrauen die Handlungsfreiheit. Was werden wir tun? Der Senator di San Martina hat uns darüber in seiner Rede die Formel aufgestellt: Wir werden nur eine italienische Politik treiben.

Das Ergebnis der Abstimmung war mit sehr lebhaftem, langanhaltendem Beifall begrüßt worden. Darauf vertagte sich das Haus.

Eine Aufleben erregende Veröffentlichung.

Aufdeckung der bulgarenfeindlichen Politik Rußlands.

Mailand, 16. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Nach einer Meldung aus Sofia hat der bisherige Agent der russischen Gesandtschaft in Sofia, Simald, eine Flugschrift veröffentlicht unter dem Titel „Nieder mit der Maske!“ Sie enthält zahlreiche geheime Dokumente der russischen Gesandtschaft, aus denen die bulgarenfeindliche Politik Rußlands klar zu Tage tritt. Die Veröffentlichung habe in Bulgarien ungeheures Aufsehen und unter den Russenfreunden eine grenzenlose Bestürzung hervorgerufen. Der russische Gesandte habe bei der bulgarischen Regierung um die Beschlagnahme der Flugschrift nachgesucht, dem aber wahrscheinlich nicht Folge geleistet werden wird.

Des deutschen Kronprinzen Sympathie für Italien.

Mailand, 16. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Der deutsche Kronprinz ließ den Baseler Korrespondenten des „Corriere della Sera“ und der „Gazzetta del Popolo“ folgendes Antworttelegramm zugehen:

„Mir ist der hohe Auftrag zugegangen, Ihnen für Ihr Sr. Königl. Hoheit zugefandenes Telegramm zu danken. Der Kronprinz ist höchst erfreut, Ihnen von seinem Feldquartier den Ausdruck seiner wärmsten Sympathie für Italien zugehen zu lassen.“

gez. v. Maltzahn.“

Die italienischen Korrespondenten hatten sich infolge ungünstiger Gerüchte nach dem Gesundheitszustand des deutschen Kronprinzen erkundigt.

Wahrt Amerika seine Neutralität?

Eine Mitteilung von größter politischer Bedeutung bringt die „Brft. Stg.“, der wir die Verantwortung dafür überlassen müssen, nach der Pough Keopie News-Press. Danach soll am 11. Nov. der der Councilor Jeremiah A. O'Leary aus New-York in einem öffentlichen Vortrag in Pough Keopie darauf hingewiesen haben, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den Transport indischer Truppen über die kanadische Pacific-Bahn durch den amerikanischen Bundesstaat Maine, also über Gebiet der Vereinigten Staaten, gebildet habe. Die „Brft. Stg.“ spricht ihre Meinung dahin aus, daß diese Behauptung, so ungeheuerlich sie klinge, keineswegs unwahrscheinlich sei. Es ist bekannt, daß indische Truppen in Halifax eingeschifft worden sind. Um dorthin zu gelangen, haben sie die Hauptlinie der kanadischen Pacific-Eisenbahn benutzen müssen. Diese führt nun auf einer Strecke von etwa 200 Kilometer durch ein amerikanisches Gebiet, eben den Staat Maine. Die Behauptung des Herrn O'Leary ist auch in andere amerikanische Zeitungen aufgenommen, also scheint nicht in Washington widerlegt worden. Wenn sie der Wahrheit entspricht, so wirkt sie ein eigentümliches Licht auf die Neutralität Amerikas.

Der Geschäftskrieg.

Dem in Blumenau (Südbrasilien) erscheinenden „Urwaldsboten“ entnehmen wir folgendes: Englands Raubzug gegen den deutschen Handel beginnt auch bei uns sich bemerkbar zu machen. Ein hiesiges Geschäftshaus schreibt uns darüber: Es ist auffällig, wie wir jetzt mit Angeboten englischer Firmen geradezu überschwemmt werden. Ob England will sich die gegenwärtige Kriegslage zunutze machen, um seinen Handel auf Kosten des deutschen auszuweiten. So verkünden uns Firmen aus London, Man-

hefter usw., daß sie außer in englischer Sprache auch in deutscher, italienischer und spanischer Sprache korrespondieren. Also auch in diesem Punkte haben die Engländer von den Deutschen gelernt. Aber ihr Liebeswerben dürfte umsonst sein. Kein deutscher Kaufmann in Brasilien kann sich so weit erniedrigen, englische Waren zu beziehen, und die englischen Angebote werden wohl ausnahmslos in den Papierkorb wandern. Auch der inländische Importeur wird kaum den englischen Handelsbüren in die Krallen geraten, denn er weiß, daß trotz der probenhaft verkündeten englischen Allseinherrschaft zur See jeder Handelsverkehr steht, da die deutschen Kreuzer auf dem Posten sind. So wird der englische Handel Schlappe auf Schlappe erleiden, und nach dem Kriege wird es sich zeigen, daß deutsche Gründlichkeit und Anpassungsfähigkeit an die Bedürfnisse des Landes hier nicht vergessen sind. Dafür, daß die Engländer nicht den erhofften Gewinn aus dem Kriege ziehen, muß auch der deutsche Kaufmann im Auslande sorgen.

Verschiedenes.

Kopenhagen, 17. Dez. (Tel. Str. Bl.) Die russische Staatskommission zur Russifizierung der deutschen Städtenamen hat beschlossen, Kronstadt in Andrejewsk oder Petrowikolaw umzutauften. Die Einwohner sollen durch eine Abstimmung entscheiden, welchen Namen die Stadt erhalten soll.

Die Rundgebung der nordischen Könige.

Die Könige von Schweden, Dänemark und Norwegen werden sich am 18. Dezember auf schwedische Einladung in Malmö zusammenfinden. Die Herrscher werden von ihren Ministern des Auswärtigen begleitet. So lautet die überraschende Nachricht. Eine Rundgebung verspricht zu werden, nicht nur eine Beratung. Die stärkste Form der Befriedung eines gemeinsamen Willens ist gewählt; die Souveräne setzen ihre eigene Person ein, um dem Verlangen ihrer Völker Nachdruck zu verleihen. Am Ernstes, um Lebensinteressen muß es sich handeln, wenn so außerordentliche Mittel ins Feld geführt werden.

Unschwer zu erraten ist, was den Gegenstand der Beratung, Beschließung und Durchführung bilden wird. Die drei nordischen Reiche, die sich sämtlich der korrektesten Neutralität im europäischen Völkerkriege beilehigen, sehen sich durch die kriegerischen Ereignisse, durch Maßnahmen der Kriegsführung in ihren wirtschaftlichen Interessen und, wenn der Krieg länger dauert, kann man ohne Übertreibung sagen, in ihrer Existenz bedroht. Alle drei Reiche sind auf Einfuhr und Ausfuhr angewiesen, alle drei unterhalten eine ausgedehnte Schifffahrt, und allen dreien werden diese Lebensnerven unterbrochen.

Schon seit geraumer Zeit hörte man, die Parole müßte sein einmütiges Vorgehen gegen die Vergewaltigung der freien, vom Völkerrecht geschützten Fahrstraßen des offenen Meeres. Man hatte den Eindruck, daß die nordischen Reiche warteten, bis und ob die Vereinigten Staaten von Nordamerika auch ihrerseits gegen die Einschränkung des Verkehrs sich auflehnen würden. Amerika hat einen solchen Schritt nicht unternommen. Es betreibt einen riesigen Handel mit Kontinenten nach Frankreich und England. Es liefert Kriegsmaterial für mächtigste Summen. Angesichts der daraus entspringenden gewaltigen Profite nimmt Amerika gewisse Unbequemlichkeiten mit in den Kauf.

Solche Entschädigungen bringt die Kriegslage den nordischen Reichen nicht. Und wenn sie ihnen wüßten, sie würden nicht danach greifen, wenn sie in ihrer Wirkung nur ausschließlich einer der kämpfenden Parteien zugute kämen. Nicht um den Verstoß von Kontinenten handelt es sich bei den nordischen Nationen, sondern um den berechtigten Handel, der auch in Kriegzeiten unter dem Schutze gültiger Vereinbarungen und des Völkerrechts steht.

Dieser Handel soll sich frei bewegen können. Die Hindernisse, die sich ihm entgegenstellen, sollen beseitigt werden. Der Zwang, auf offener See bestimmte Strafen zu meiden, bestimmte aufzulegen, soll gebrochen werden. Die enormen Verluste, die dieser Zwang der skandinavischen Schifffahrt zuzufügen, werden auf die Dauer unerträglich. Ein solches, gewissenhaft geführtes Geschäft ist es, das die nordischen Reiche betreiben, mit bewußtem Nutzen sind sie gewöhnt zu arbeiten, darum verfügen sie nicht über so gewaltige Reserven, die notwendig sind, um eine Krise, wie die gegenwärtige, zu überwinden.

Schwierig sind die Zeiten für den Handel, nicht nur der Kriegsführenden, sondern auch der Neutralen. Aber die ebenso unberechtigte wie unnütze Steigerung dieser Schwierigkeiten bis zur Unerträglichkeit, das ist es, wogegen die skandinavischen Reiche sich auflehnen. Wer gibt einer Macht, wie England, das Recht, das ganze Veden der Nordsee zu blockieren, weil an der schmalen Seite der deutsche Feind daran grenzt? Was berechtigt England zu dem in dieser Maßregel zum Ausdruck kommenden Verdachte, daß der Handel der skandinavischen Länder Deutschland Kriegsunterstützung gewähre? England, das zu seinem Vorteile gezielten wie ungezielten Handel über die Meere unterhält.

Die Schädigung der nordischen Reiche entspringt dem britischen Egoismus. Darin liegt die illoyale Antivätersklärung Skandinaviens. Daraus ergibt sich für dieses ein auf die Dauer absolut unhaltbarer Zustand. Ebenso wenig wie vom einzelnen Menschen, kann man von selbständigen, auf ihre Eigenart stolzen Völkern verlangen, daß sie sich fortgesetzt mißhandeln lassen, dazu schweigen und ein freundliches Gesicht zeigen.

Deutschland begleitet die Malmö Beratungen mit feinen Sympathien. Wir wissen es, sie können sich nicht gegen uns richten, denn wir sind keinem der Konferenzteilnehmer jemals zu nahe getreten und werden auch nach siegreichem Kriege die Interessen und die Selbstständigkeit der nordisch-germanischen Staaten nicht antasten. Das wissen die beteiligten Staatsmänner, zu dieser Überzeugung werden die Herrscher gelangen, auch wenn ihre verwandtschaftlichen Sympathien zu unseren Feinden neigen sollten. Die kühlen und klugen Staatsmänner, die sich jetzt an der schwedischen Küste zusammenfinden werden, sind gegen die törichten Schlagworte vom preußischen Militarismus, von der pangermanischen Herrschbegier gefeit.

Wir wünschen und hoffen, daß die Malmö Rundgebung den gewünschten Erfolg haben möge. Sollte dies aber nicht der Fall sein, dann wird wir sehr überzeugt, daß die nordischen Reiche, das größte, Schweden, an der Spitze, alles dafür einlegen werden, um sich die Achtung ihrer Selbstständigkeit zu erzwingen, die eine Vorbedingung ihrer nationalen und wirtschaftlichen Existenz bildet.

Kopenhagen, 16. Dez. (Tel. Str. Bl.)

Zu der Begegnung der drei nordischen Könige schreibt „Berlingske Tidende“: Die Nachricht, daß zwischen den drei nordischen Königen eine Zusammenkunft verein-

bart wurde, wird im ganzen Norden mit tiefer und innerlicher Befriedigung aufgenommen werden. Es kann als sicher angesehen werden, daß bei dieser Zusammenkunft keine Abmachungen getroffen, oder auch nur Verhandlungen gepflogen werden, die Fragen weitreichender großpolitischer Natur zum Gegenstand haben. Es ist durchaus nicht berechtigt, zu glauben, daß damit eine neue Richtung in der nordischen Politik begonnen werde, geschweige denn, irgend einen Gedanken zu nähren über die Bildung einer nordischen Triple-Entente.

„Politiken“ sagt: Durch diese Zusammenkunft wird vor der Welt festgestellt, daß in diesen schweren Zeiten ein Verstehen zwischen den drei Herrschern und den drei Reichen, deren Verhältnisse in vieler Hinsicht so verschieden sind, besteht, und daß sie darin vollkommen einig sind, eine einheitliche neutrale Politik zur Aufrechterhaltung des Friedens im Norden zu befolgen, was ja auch in dem offiziellen Kommuniqué ausdrücklich hervorgehoben ist. Es handelt sich darum, die Schwierigkeiten des wirtschaftlichen Lebens, die den drei Ländern durch den Krieg erwachsen sind, zu beheben und abzuwehren. Die politische Stellung der drei Reiche wird nach der Begegnung ganz die gleiche sein wie früher.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 17. Dezember.

Keine Frauen an die Front.

Frankfurt a. M., 16. Dez. (Mittl. Wolff-Tele.)

Das Generalkommando des 18. Armee-Korps erläßt folgende Bekanntmachung:

Zahlreiche beim Generalkommando vorliegende Gesuche um Ausstellung von Fahrtausweisen an weibliche Angehörige der im Operations- oder Etappengebiet stehenden Militärpersonen veranlassen das Generalkommando, darauf hinzuweisen, daß gemäß Verfügung des Kriegsministeriums vom 5. Dez. 1914, Tagbuch No. 1467/14 a. A. 3, Fahrtausweise an weibliche Angehörige grundsätzlich nicht erteilt werden dürfen. Nur bei unmittelbar bestehender Lebensgefahr darf in besonders zu prüfenden Einzelfällen von vorstehendem Grundsatz abgewichen werden, vorausgesetzt, daß die Genehmigung des Generalquartiermeisters, des Armeekorpskommandos und der Etappeninspektion seitens des Geschäftsführers vorher eingeholt worden ist. Mit geringfügigen Abmilderungen bestehen die gleichen Vorschriften für den Bereich des Generalgouvernements Belgien.

Der kommandierende General.

Fehr. v. Gall.

Weihnachtsbescherung des Kreiskomitees vom Roten Kreuz für die Angehörigen der Krieger.

Durch das Entgegenkommen des Magistrats der Stadt Wiesbaden, der das Kurhaus an zwei Abenden kostenlos zur Verfügung gestellt hat, ist dem Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung 4, die Möglichkeit gegeben, den ihrer Fürsorge unterstehenden Familien eine Weihnachtsfeier zu bereiten, wie sie eindrucksvoller kaum gedacht werden kann. Es hat in dieser schweren Zeit etwas Persönliches und Erhebendes, daß das sonst nur für prunkvolle Feste geeignet scheinende Haus nun für die ärmlichen geduldet wird, denen das eigene Heim in diesem Jahre, wo der Ernährer fehlt, doppelt öde und leer sein wird. Die beiden Tage sind den Kindern unseres Volkes gewidmet, der Abend soll eine himmelsvolle Feier für die Erwachsenen bringen.

Um Ueberfüllung zu vermeiden, wird nur eine ganz beschränkte Anzahl Karten für die Galerien à 5 M. ausgeben in der Sammelhalle Wilhelmstraße 33, um Kinderfreunden zu ermöglichen, sich an der Freude der Kinder selbst mit zu erfreuen. Im übrigen bleiben die Säle für die Angehörigen der Krieger frei.

Die Anmeldung zur Teilnahme an der vom Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung 4, veranstalteten Bescherung und Feier im Kurhaus ist auf vielseitigen Wunsch bis zum 18. Dezember verlängert worden. Die Anmeldungen erfolgen unter Vorzeigung der Zahlkarte des Kriegsunterstützungsamtes durch die Vorherbebringer der Fürsorgestellen in den einzelnen Bezirken.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Loge Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

In der Auskunftsstelle in der „Loge Plato“ liegen außerdem die neuesten Verwundetenlisten folgender Lazarette aus: Frankfurt a. M., Mainz, Domburg, Viebrich, Hingen, Eltsville, Müßelheim, Döhrich, Wulst-Vollrads, Weisenheim, Sölsingenbad, Langenschwalbach, Idstein, Kloster Eberbach und Trier.

Zugänge vom 15. Dezember.

Engler, Bärstadt, Inf.-Reg. 118/12 (Schützenhof). Frank, Köln, Inf.-Reg. 80/2 (Schützenhof). Sturm, Wiesbaden, Inf.-Reg. 80/12 (Paulinensift).

Der König von Sachsen empfing gestern abend 1/7 Uhr in der Hauptkammer des Hotels „Rosa“ die Generale v. Franke und Bessler und etwa 30 z. St. hier weilende Offiziere der sächsischen Armee. Nach dem Empfang, der etwa 1/2 Stunde in Anspruch nahm, fand Familientafel im ersten Kreise statt mit vorausgehender Bescherung für den wiederhergestellten Kronprinzen Georg, der Anfang nächster Woche wieder ins Feld geht. — Heute abend 10.10 Uhr reist König Friedrich August nebst den Prinzessinnen-Töchtern wieder nach Dresden zurück.

Militärische Personalien. Befördert wurden zu Hauptleuten: die Oberleutnants Hoffmann d. Ref. d. Inf.-Regts. Nr. 117 (Worms), jetzt im Landw.-Inf.-R. Nr. 118, Geh. d. Landw.-Feldart. 2. Aufgeb. (Wiesbaden), jetzt im Ref.-Feldart.-R. Nr. 21, Keller d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (Worms), Werner d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (Mainz), Schödel, Seidler d. Landw. a. D. (Hanau), zuletzt in d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Hanau), von Hoven d. Landw. a. D. (München), zuletzt in d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Hanau), Jung d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Köln), — alle sechs jetzt im Landw.-Inf.-R. Nr. 87, Kammer d. Ref. a. D. (Erbach), zuletzt in d. Ref. d. Inf.-Regts. Nr. 116 (Erbach), jetzt im Landw.-Inf.-R. Erbach, sowie Abt, Oberlt. im Landw.-Inf.-R. Wiesbaden; ferner zu Oberleutnants: Maurer, Lt. a. D. (Wiesbaden), zuletzt im Inf.-Regt. 145, sowie die Leutnants Wagners d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Hanau), Koch d. Landw. a. D. (II Darmstadt), zuletzt in d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb.

(II Darmstadt), v. Lasaulg d. Landw. a. D. (I Frankfurt a. M.), zuletzt in d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (I Frankfurt a. M.), Gies d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (I Frankfurt a. M.), Höfinghoff gen. Schulte d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Hanau), — diese sechs jetzt im Landw.-Inf.-R. Nr. 87, Geh. d. Landw. a. D. (Erbach), zuletzt in d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (II Darmstadt), Gross d. Landw. a. D. (Erbach), zuletzt in d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Erbach), Witsch d. Landw. a. D. (Mainz), zuletzt in d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Worms), — diese drei jetzt im Landw.-Inf.-R. Erbach; ferner Hagenbalk, Bizefeldw. (II Frankfurt a. M.), zum Lt. d. Ref. d. Pion.-Bats. Nr. 21. Des Weiteren wurden befördert zu Leutnants der Reserve: Pult, Fähnrl. a. D. (Hanau), Franz, Bizefeldw. (Hanau), Hanel, Bizefeldw. (Wiesbaden), d. Inf.-Regts. Nr. 88, jetzt im Ref.-Inf.-R. Nr. 88, Kerkling, Bizefeldw. (Mainz), jetzt im Pion.-Gr.-Bat. 21. Zu Leutnants d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. wurden befördert: die Bizefeldw. Albert (Wehlar), Klauer (Köln), Wagner, Schumannst. Schäfer, Kleinnecht, Wegel, Franz Reich (I Frankfurt a. M.), im Landw.-Inf.-R. Nr. 87, Kaiser, Friedebach, Falke, Schnell, Veitge, Heimer (I Frankfurt a. M.), Kaporke, Gradenitsch, Waldschmidt, Geh. (Wehlar), Holzhausen (Hanau) im Landw.-Inf.-R. Nr. 87; ferner die Bizefeldw. Polke, Meh. v. Laer, Garay, Wittel, Driffel (I Frankfurt a. M.), Glos Strohmeier (Wehlar), d. Feldart.-Regts. Nr. 21, jetzt im Ref.-Feldart.-R. Nr. 21, Balmen (I Frankfurt a. M.), jetzt bei den Mun.-Kol. und Trains d. 18. Ref.-Korps; zu Lt. d. Landw.-Feldart. 1. Aufgeb. die Bizefeldw. Stahl Schmidt (Siegen), jetzt im Ref.-Feldart.-R. Nr. 21, Weber (I Frankfurt a. M.), jetzt bei den Mun.-Kol. und Trains d. 18. Ref.-Korps. Befördert wurden die Bizefeldw. Müller (II Frankfurt a. M.), zum Lt. d. Landw.-Kav. 1. Aufgeb. Vogt (Mainz), zum Lt. d. Landw.-Kav. 2. Aufgeb., Brinkmann (Köln), Schöedler (I Darmstadt), zu Lt. d. Landw.-Trains 2. Aufgeb. — alle vier jetzt in d. Fuhrart.-Mun.-Kol.-Abt. d. 27. Ref.-Korps; zum Oberleutnant: der Leutnant d. Landw.-Feldart. 2. Aufgeb. Bernach (II Darmstadt) bei d. Arm.-Mun.-Kol.-Abt. II d. Ref.-Fuhrart.-Regts. Nr. 3.

Weihnachtsstimmung und Märchenzauber — sie gehören so recht zusammen, und die Kurverwaltung weiß wohl, daß sie so recht im Sinne unserer lieben Jugend handelt, wenn sie ihr Gelegenheit gibt, für einige Stunden mit allen Sinnen in der goldenen Märchenwelt zu leben. So war auch der erste Märchenabend am Mittwoch nachmittags im kleinen Saale des Kurhauses von kleinen plappernden und ungedulden Männlein und Fräulein dicht gefüllt, die es nicht erwarten konnten, bis die Herrlichkeit ihren Anfang nahm. Zwei prächtige Weihnachtsbäume sorgten einseitig dafür mit ihrem Lichterglanz, daß die Luft zum Schauen zu ihrem Rechte kam. Dann aber kam der Märchenerzähler, Wilhelm Elbe, der als solcher schon seit mehreren Jahren ein Freund der Jugend geworden ist. Was er diesmal wieder alles zu erzählen wußte von kleinen und großen Helden, vom „geheiligten Rater“ und dem „kleinen Däumling“ und dem „beherzten Hiltenspieler“ und wie die guten alten Bekannten der Kinderwelt alle heißen, es wurde wieder mit dem ganzen kindlichen Herzen durchlebt, zumal auch farbige Bilder das getreu ergänzten, was das gezeichnete Wort den kleinen Köpfen nicht zu vermitteln vermochte. Der Märchenerzähler wußte auch der Kunst zu bedienen, zu tragen, und seine Geschichten von „Schambes Schrumm“, dem feldgrauen Vaterlandsverleumdler, von „Kaiser Notbars Traum“, „Wie die Alten lungen“ und „Die Wehrmannskinder“ erregten durch die herrlichen Bilder sowohl, wie durch den oft humorvollsten Vortrag lauten Jubel. Fleißig rührten sich die kleinen Hände am Schluß zum Zeichen, daß sie mit dem Märchen-erzähler sehr zufrieden waren. Und das ist die Hauptsache.

Das Handwerksamt Wiesbaden hat seinen Geschäftsbericht für die Zeit vom 15. Oktober 1913 bis 31. Dezember 1913 jetzt veröffentlicht. Das Handwerksamt, das am 15. Oktober 1911 durch den Innungsaufruf Wiesbaden mit Unterstützung der demselben angeschlossenen Innungen, der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, des Zentralverbandes des Gewerbevereins für Nassau und des Gewerbevereins Wiesbaden errichtet wurde, ist eine gemeinnützige Einrichtung. Es begreift die Hebung und Förderung des Handwerks und Gewerbes durch Rat und Beistand in Verfassungen, in wirtschaftlichen Fragen, in Rechtsfragen. Dem Handwerksamt sind zurzeit angeschlössen: Bäcker-Innung, Konditor-Innung, Fuhrherren-Innung, Tapezierer-Innung, Kleider-Innung, Schuhmacher-Innung, Glaser-Innung, Kasser-Innung, Bildhauer-Innung, Dekorationsmaler-Innung, Juwelier-Innung, Inhabanten- und Spengler-Innung, Friseur-Innung, Schmied-Innung, Schlosser-Innung, Schneider-Innung, Damenschneider-Innung, Schornsteinfeger-Innung, Uhrmacher-Innung, Photographen-Innung, Dachdecker-Vereinigung, Verband baugewerblicher Unternehmer, Wiesbaden, Total-Gewerbeverein Wiesbaden, Gewerbeverein Viebrich, Bäcker-Innung, Photographen-Innung, Schneider-Vereinigung Viebrich, die Gewerbevereine Erbenheim, Bierstadt, Dohheim, Nauhof, Rimbach, Schierheim, Sonnenberg, die Konditor-Innung, der Verband baugewerblicher Unternehmer, die Gewerbevereine Bierstadt, Sonnenberg, Erbenheim, Viebrich, Schierheim, Dohheim, Rimbach und Nauhof, die Bäcker-Innung Viebrich, die Schneider-Vereinigung Viebrich, die Damen-Schneider-Innung Wiesbaden, die Photographen-Innung Wiesbaden und die Dachdecker-Vereinigung Wiesbaden sind im Laufe des Jahres 1912 und 1913 beigetreten, die anderen waren bereits seit Beginn der Tätigkeit des Handwerksamts angeschlössen.

Steueranmeldung für das Steuerjahr 1915. Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes muß jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 M. versanlagte Steuerpflichtige im Stadtfreie Wiesbaden die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 30. Januar 1915 dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission für den Stadtfreie Wiesbaden schriftlich oder zu Protokoll abgeben. Unvollständige, insbesondere auch der Unterschrift oder der vorgeschriebenen „Verfälschung“ entbehrende Steuerklärungen können als nichtig nicht angesehen werden. Die vorbezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuerklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Normular nicht zugegangen ist. Die Frist zur Abgabe der Steuerklärung kann nur ausnahmsweise auf hinreichend begründeten Antrag verlängert werden. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuerklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren entfallende festgesetzten Steuer einen Zuschlag von 5 Proz. zu derselben zu entrichten. Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht. Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf



Ehren-Tafel



Das Eisene Kreuz wurde dem Offiziers-Stellvertreter Pinnemann, dem Vorsitzenden des Berliner Fußballklubs Preußen und Vorstandsmitglied des Verbandes Brandenburgischer Fußballvereine, verliehen. — Ferner erhielten das Kreuz von Eisen: Feldwebel-Leutnant Hofmeister vom Fußballklub Stuttgarter Kickers, Lt. Müller, der langjährige Spielführer des Danauer Fußballklubs von B. B. an der Spitze, der Spielführer des Vereins für Halenspiele Mannheim und Dieke vom Fußballklub Wader Leipzig, einer der besten Verteidiger früherer Jahre. Dieke war bei Ausbruch des Krieges von Südamerika sofort in die Heimat geeilt. — Zwei um den Sport in Süddeutschland sehr verdiente Fußballspieler, Busch und Pöschel, Spielführer des Fußballvereins bzw. der Spielvereinigung in Kassel/Lautern, haben den Heldentod gefunden. Busch hatte sich auch im Felde hervorragend bewährt, denn er war zum Offizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Gefahr des Absehens und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden während der Dienststunden nur von 9 bis 12 Uhr vormittags in dem Amtsgebäude, Friedrichstraße 22, zu Protokoll entgegengenommen. Wird die Angabe zu Protokoll vorgelesen, so empfiehlt es sich, vorher die erforderlichen Zahlenunterlagen und Berechnungen auf besonderem Bogen zusammenzustellen und diese Zusammenstellung und die Belege dazu mitzubringen. Aber auch im Falle einer selbstgefertigten Erklärung wird zur Vermeidung von Mißverständnissen dringend empfohlen, die Angaben der Steuererklärung zugrunde liegenden Berechnungen an der dafür im Formular bestimmten Stelle (Seite 3 und 4) oder auf einer besonderen Anlage mitzuteilen. Die Veranlagung zur Ergänzungsteuer erfolgte im Jahre 1914 für drei Jahre, also für die Zeit bis zum 31. März 1917. Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen, Hessen, Sachsen oder Lippe-Deimold steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorchrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Veranlagung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, diesen bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 M. veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen. Alle Briefe bitte lediglich zu adressieren: An den Herrn Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission für den Stadtkreis Wiesbaden, hier, Friedrichstraße 22. Der Hdb. Kartoffel-Kleiverkauf hat gestern nachmittags begonnen. Der Andrang war ein unerwartet großer. Es konnte infolgedessen nicht vermieden werden, daß zum Teil auch Kartoffeln abgegeben wurden, die sorgfältiger hätten ausgelesen werden können. Es ist Vorzorge getroffen, daß bei den künftigen Verkäufen nur bestens ausgelesene Kartoffeln verkauft werden; ebenso wie auch nur ganz sorgfältig ausgelesene Kartoffeln ins Haus geliefert werden. Etwasige Reklamationen sind beim Kassieramt Neugasse, Zimmer Nr. 1, anzubringen. Berechtigte Reklamationen werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Der nächste Kleiverkauf findet Samstag, den 19. Dezember, nachmittags von 3-5 Uhr in der Kapellstrafenschule, Eingang Adlersstraße, statt.

Posthalterdienst am 20. Dezember. Am Sonntag, den 20. Dezember, sind geöffnet: a) beim Hauptpostamt 1, Rheinstraße 23/25, die Posthalter von 8-9 vorm. und von 11-12 nachm., wie an Sonntagen, außerdem der Schalter für hängende Abholer zur Ausgabe der Paketkarten, sowie der Schalter der Paketannahme und -Ausgabe Luisenstraße 10/12 von 9 vorm. bis 11-12 nachm. und von 1-7 nachm. b) bei den Postämtern 2 (Schützenhofstraße 3), 4 (Luisenstraße 1), die Paketannahmeschalter von 8 vorm. bis 1 nachm. und von 3-7 nachm. c) bei dem Postamt 3 (Wismartring 27) die Paketannahmeschalter von 8 vorm. bis 12 vorm. und von 2-7 nachm. Telegramme und Gesandtschaften werden am 20. nur bei dem Telegraphenamt angenommen. d) beim Postamt 5 (Hauptbahnhof) die Paketannahmeschalter von 8 vorm. bis 7 nachm. Paketbestellung wie werktags.

Geldspenden für das rote Kreuz aus dem Felde. Dem Kreisrat vom roten Kreuz sind in letzter Zeit mehrfach Spenden aus dem Felde zugegangen. Diese Gaben lassen in schöner Weise die opferwillige Stimmung erkennen, welche die freundigen Weiber an der Front und im Heindeckland befeuert. So wurden von dem Feldwebel der 6. Kompanie des Füßler-Regiments Nr. 80 der Betrag von zwei Sammlungen mit M. 58 und M. 65 überandt; der Offizierskreis der 2. Batterie des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 21 übermittelte M. 24,75, der Unteroffizierskreis des Füßler-Regiments Nr. 80 eine Gabe von M. 90; Leutnant W. v. der 6. Batterie des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 27 übermittelte M. 20, das Offizierskorps des Ersatz-Bataillons des Füßler-Regiments Nr. 80 den Betrag von M. 25, bei einer patriotischen Feier der 4. Komp. des Ersatz-Landsturm-Bataillons Wiesbaden wurden M. 88,50 gesammelt und dem roten Kreuz übermittelt. Diese besonders anzuregenden Spenden verdienen in weiteren Kreisen der Einwohnerstadt Wiesbadens und seiner Umgebung bekannt zu werden. Das Kreisrat vom roten Kreuz dankt auch an dieser Stelle nochmals den herzlichsten Dank.

Wiesbadener Frauenklub. Der Agl. Hoffhauspieler Guido Lehmann war zu einem Vortrag am 12. d. M. zum Besten der Kriegshilfe gekommen worden. Mit der tiefsten tief aufzufassen „Jugenderinnerungen“ führte er sich ein, denen „Terje Vagen“ von Ales, in dem der große Menschenkenner die Volksspieler der Engländer treffend schildert, folgte. Wir hörten noch Dichtungen von Grillparzer, R. v. Poen, Otto Ernst und im zweiten Teile des Abends: „Rosa“ von Baumbach, und „Reisende“ von Grafen Radtisch. Zum Schluß: Ernst Rissners „Hoffhaus an England“. Dachte Herr Lehmann schon vorher durch die vornehmste Auffassung und Wärme die Kunst seines Vortragenden zur besten Geltung gebracht, so gebührte ihm durch den hinreichenden lebendigen Schwung, mit dem er hierbei die Zuhörer forttrieb, besondere Anerkennung, die ihm in begeistertem Beifall gebracht wurde.

Wiesbadener Sanitätshunde. Die hiesige Abteilung Sanitätshunde mit Führern hielt am vergangenen Sonntag mit Unterstützung durch die Jugendwehr „Jung-Deutschland“ eine Übung im Abengrund ab, welche durch

die ungünstige Witterung sehr beeinträchtigt wurde. Das erschienene Publikum konnte die Arbeit der Hunde gut verfolgen und es wurde von Offizieren und Zivilpersonen den Leistungen der Hunde volles Lob zuteil. Während wirkte, daß einige Zuschauer mit Hunden erschienen, da das Dazwischenlaufen fremder Hunde die Sanitätshunde vom Suchen abzieht. In der Dunkelheit fand dann noch eine Kompakttour mit Devisendienst von der Schutzhütte am Rüsselborn nach dem Bahnhof statt.

Theater.

Im Residenz-Theater wurde gestern mit der alljährlichen, vorweihnachtlichen Fescherung, dieses Mal in Gestalt des „Nottappchen“-Märchen, begonnen. Das Haus war nur schwach besucht; auch mit der Bewilligung von Ausgaben für Kinderfreuden sind die Mütter in dieser Krisenzeit zurückhaltend geworden, trotz der sehr niedrigen Preise (1. Sperrstuhlfest 75 Pf.). Die eigentlich vollere Reiben bringen mühten. Dennoch widerhallte der Raum wieder vom frohen Lachen der kleinen Schär, und der Beifall erscholl in einer Stärke, als sei die dreifache Zahl Zuschauer von dem schauerlichen Wollstuhler nach dem Kamm-Rottappchen zu lauten Rumbegungen hingerissen. Elsa Erler besonders eroberte in der Titelrolle die Herzen des „Publikums“, vor der Lebendigkeit der Woll-Darstellung (Mar Deutschländer) aber nahmen einige kleine Augsthaften Reihens, sie war „zum Fressen“ echt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Walhalla-Kurtheater. Nach längerer durch den Krieg bedingten Pause wird das Walhalla-Kurtheater am 1. Weihnachtstfesttag wieder eröffnet, und zwar mit einem vierzehntägigen Gastspiel des Frankfurter Schumann-Theaters. Zur Aufführung gelangt das vaterländische Volksspiel mit Gesang in drei Akten „Amrad Männen“ von Jean Aron und Georg Skontzowsky, Musik von M. Winterfeld (Jean Gilbert), dem populären Komponisten von „Polnische Wirtschaft“, „Puppchen“ etc. Dem Mitgliederverband gehören auch die hier rühmlichst bekannten Damen Barde und Reimann, sowie der Operetten-Buffo Herr Julius Dewald vom Berliner Residenz-Theater an. Die Preise der Plätze sind — der Zeit entsprechend — weitlich erniedrigt.

67. Vollversammlung der Handelskammer.

Wiesbaden, 16. Dez.

Präsident Kommerzienrat Behr-Bach eröffnete kurz nach 10½ Uhr die Sitzung in Anwesenheit von 21 Mitgliedern, des Syndikus und des wissenschaftlichen Hilfsarbeiters; ihr Fehlen haben vier Mitglieder entschuldigt. Herr Kommerzienrat Behr-Bach bemerkt einleitend, der Veranstaltung sei in dieser Krisenzeit wenig umfangreich gewesen, aus diesem Grund finde die dritte und letzte Sitzung 1914 erst heute statt.

Wegen der Fassung des Protokolls der letzten Sitzung, das verlesen wird, ist nichts einzuwenden.

Als Vertreter der Handelskammer im Bezirks-Eisenbahnrat Frankfurt a. M. für die Jahre 1915 bis 1919 wird Herr Kommerzienrat S. Behr-Bach gewählt. Als sein Stellvertreter wird Herr Geh. Kommerzienrat S. J. Hummel bestimmt.

Die Handelskammer beschließt sodann, die von dem Ausschuss festgesetzte Liste der Personen, welche als Handelsrichter in Vorschlag gebracht werden sollen, dem Herrn Landgerichtspräsidenten unverändert einzureichen.

Die Zeichnung von 30 000 Mark Kriegsanleihe aus dem Vermögen der Handelskammer wird nachträglich genehmigt. — Die Handelskammer genehmigt ferner nachträglich noch die Bewilligung von 3000 Mark für Zwecke des roten Kreuzes, wovon bereits 2000 Mark ausbezahlt sind.

Weber das Handelskomitee der

Wiesbadener Kriegskreditkasse

unter Mitwirkung der Handelskammer berichtigt Konsul Gradewitz. Die hier begründete Kriegskreditkasse sei wohl nicht ganz das geworden, was die Handelskammer von vornherein beabsichtigt hatte. Insbesondere ließ sich bei den hauptsächlichsten Gründen nicht durchsetzen, den Wirkungsbereich der Kasse auf den ganzen Handelskammer-Bereich auszuweiten, sondern es blieb bei der Gründung einer Kasse nur für Wiesbaden selbst. Allerdings wurde eine finanzielle Mitwirkung bei einer besonderen Kreditorganisation für die weitere Umgestaltung nicht von vornherein ganz abgelehnt. Man war der Meinung, daß die besonderen Verhältnisse Wiesbadens auch eine besondere Art der Gründung verlangten, und so wurde die Genossenschaft im Gegenatz zu den Kriegsbanken fast aller anderen Städte nicht durch die einzelnen Interessenten aus Handel und Industrie selbst gebildet, sondern durch die verschiedenen hiesigen Bankinstitute und die offiziellen Vertretungen von Industrie und Handwerk, an deren Spitze sich die Stadtgemeinde Wiesbaden stellte. Die Kreditkassengrenze wurde nach längeren Verhandlungen auf 3000 M. festgesetzt, und obgleich in der ganzen Ausgestaltung der Sitzungen nicht alle Wünsche auch dieser Kammer Ausdruck gefunden haben, besonders bezüglich der Höchstgrenze zu gewählender Kredite, so war man doch der Meinung, im allgemeinen Interesse der Gründung, so wie sie geschehen, nicht fern bleiben zu sollen.

Der Referent betont sodann noch, daß ein dringendes Bedürfnis nach solchen Krediten, wie sie von der Kreditkasse vorgesehen sind, bisher nur in einzelnen Fällen hervorgehoben sei. Man darf wohl das als ein Zeichen dafür auffassen, daß eine Notlage in den betreffenden Kreisen nach dieser Richtung hin in Wiesbaden bisher nicht vorlag. — Gemäß dem Ausschuss-Beschluß wird sodann nachträglich der Betrag von 10 000 M., von dem zunächst ein Viertel einzuzahlen ist, für die Wiesbadener Kriegskreditkasse G. m. b. H. bewilligt. Als Vertreter der Kammer wird in den Aufsichtsrat Herr Konsul Gradewitz gewählt.

Der Kaufmännische Verein in Wiesbaden wünscht einen Zutritt zu der Kriegshilfe, welche der Verein seinen Mitgliedern zukommen läßt. Der zuständige Ausschuss hat einen entgeglichen Beschluß nicht fassen können. Es wurde auf die Wahrscheinlichkeit verwiesen, daß auch andere kaufmännische Korporationen des Bezirks in ähnlicher Weise an die Kammer herantreten werden. Ferner erschien unklar, ob der Kaufmännische Verein Beihilfe nur an seine Mitglieder oder an bedürftige Kaufleute überhaupt gewähren wird. Die Kammer beschließt einen Zutritt von 200 Mark zu bewilligen und behält sich vor, auch etwaigen von kaufmännischen Vereinen anderer Orte des Bezirks an sie herantretenden Ersuchen dieser Art zu entsprechen.

Ueber die Forderung von Höchstpreisen für Mehl berichtet der Syndikus, Herr Dr. Merbot, Einlage Brotfabriken und die Bäder von Frankfurt a. M. haben die

Festsetzung von Höchstpreisen für Mehl

beantragt, da sie sonst nicht eine gerechte Festsetzung von

Brotpreisen vornehmen könnten. Auf Anfrage des Herrn Regierungspräsidenten hat sich der Magistrat der Stadt Wiesbaden für die Festsetzung solcher Höchstpreise für Mehl erklärt. Die Handelskammer Wiesbaden hat zunächst die Interessenten befragt. Die Mühlen erklären, daß sich eine Festsetzung der Mehlpreise als unmöglich erweist, weil die bisherige Festsetzung der Getreidepreise durch den Bundesrat als nur auf dem Papier stehend erwiesen habe. Die Bundesrats-Verordnung hat durch die Auslegung, die sie durch den Handelsminister erfahren, überhaupt keine Festsetzung der Höchstpreise für Getreide erzielt. Die Höchstpreise für Getreide sollen nach dem Handelsminister ab Produzent gelten. Es soll auch den Landwirten erlaubt sein, eine Provision zu fordern. Dadurch haben sich zahlreiche Mißstände ergeben. Die Käufer sind gezwungen, zu den Höchstpreisen noch „Geschenke“ jeder Art zu bewilligen. Da endlich ab 1. Januar für jede 14 Tage ein Aufgeld von 1,50 Mark für 1 Tonne zum Höchstpreis hinzutritt, halten die Landwirte mit ihrem Getreide zurück, um diese Aufgelde noch zu gewinnen. Es besteht somit kein Höchstpreis von Getreide für die Mühlen, es ist auch den Mühlen gar nicht möglich, Getreide in genügender Menge zu erwerben. Es ist demnach auch ein Höchstpreis für Mehl nicht möglich.

Voraussetzung für die Festsetzung von Höchstpreisen für Mehl wäre: 1) daß die Höchstpreise für Getreide wirklich in der Weise festgesetzt würden, daß keine Erhöhung derselben durch Geschenke, in Form von Transportkosten, Provision usw. möglich wäre; 2) daß Getreide für bestimmte Zeiträume von den Landwirten in genügender Menge geliefert werden müßte. Erst wenn diese Voraussetzungen zutrifft, wird die Festsetzung von Höchstpreisen für Mehl möglich und wünschenswert sein.

Die Kammer schließt sich diesen Ausführungen an.

Als Punkt 10 der Tagesordnung wurde die mit Brenndie Tagesfrage in Handel und Wandel, die

Beschaffung von Getreide für Mühlen

erörtert. Der Referent, Herr S. Heymann, weist auf den Mangel an Getreide hin, unter dem die Mühlen zu leiden haben und der — wie Redner meint — eine Folge der Spekulation der Landwirte auf höhere Getreidepreise sei. Die meisten Mühlen mühten ihren Betrieb einschränken, einzelne sogar einstellen. Besonders unser Bezirk, der Getreide einführen muß, ist geschädigt. Es ist erforderlich, daß Maßnahmen getroffen werden, durch die die Landwirte veranlaßt werden, ihre Vorräte entsprechend dem Bedarf abzugeben. Es dürften hierzu Verordnungen geeignet sein, welche die Enteignung der bei den Landwirten vorhandenen Vorräte in Mäßen bestimmen. Einen dem entsprechenden Antrag hat der Referent bei der Kammer eingebracht. Der Notstand erfordert baldige Abhilfe. Die Getreidehöchstpreise haben, wie wir im vorigen Punkt der Tagesordnung gehört, nicht den Voraussetzungen entsprochen, wenn auch zuzugeben ist, daß die staatliche Maßnahme ein wildes Steigen der Preise aufgehalten hat. Im Verhältnis zu den 300 bis 350 Proz. gestiegenen Preisen für Ällesfrüchte erscheine der gegenwärtige Höchststand von Getreide noch erträglich.

Den Anträgen Heymann: Sofortige Vornahme einer nochmaligen Aufnahme der Getreidebestände der Landwirte unter scharfer behördlicher Aufsicht, Verfrachtung des Getreides zum Frachtfuß der Spezialtarife und Einschränkung des Ankaufs von Getreide für die Veresverwaltung durch die Landwirtschaftskammern, stimmte die Kammer zu.

Bei der Handelskammer sind zahlreiche Anmeldungen erfolgt über die Schäden, welche Angehörige des Deutschen Reiches im feindlichen Ausland erlitten haben. Diese Anmeldungen betreffen Warenforderungen, Warenlager, Wertpapierdepots, Darlehen, Gebaltsforderungen, Wohnungseinrichtungen, Gebäude usw. Natürlich sind diese Anmeldungen nur vorläufig. Ihre Geltendmachung ist erst nach Beendigung des Krieges möglich. Die Anmeldungen erfüllen nur den Zweck, daß nach Beendigung des Krieges die Geltendmachung der Forderungen beschleunigt und erleichtert wird. In England hat man die Forderungen aus feindlichen Ausland kreditfähig gemacht. Es ist eine Maßregel beabsichtigt, nach der der Staat durch Banken englischen Ausfuhrfirmen auf ihre im Ausland ausstehenden zurzeit unbebringlichen Forderungen Vorschüsse bis zu 50 Proz. gewährt. Die Handelskammer Hamburg empfiehlt beschleunigte Erwägungen wegen Einführung ähnlicher Einrichtungen in Deutschland, und die Kammer schließt sich dem an.

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat die Handelskammern mit Rücksicht auf den Krieg von der Berichterstattung für das Jahr 1914 entbunden, da sich am Ende des Jahres 1914 noch kein wirklich zutreffendes Bild der Lage der einzelnen Zweige von Handel und Gewerbe wird gewinnen lassen und bei vielen Handelskammern ein Teil der Beamten unter den Waffen sich befindet. Er hält es jedoch für geboten, daß die Handelskammern nach Beendigung des Krieges eine Gesamtdarstellung des wirtschaftlichen Lebens während des Krieges geben. Die Handelskammern sollen für diesen Bericht die notwendigen Unterlagen alsbald fortlaufend sammeln und sichten. Dies ist hier geschehen.

Einsammeln des Goldes für die Reichsbank.

Die Handelskammer hat sich bereits mehrfach bemüht, die privaten Kreise auf die Wichtigkeit hinzuweisen, die das Einsammeln des Goldes bei der Reichsbank für die deutsche Wirtschaft und das Deutsche Reich hat. Sie hat durch öffentliche Aufrufe alle Kreise aufgefordert, das Gold der Reichsbank einzuliefern, ferner hat sie verschiedene Behörden ersucht, in gleichem Sinne zu wirken und die Einsammlung des Goldes durch gewisse Maßnahmen zu fördern. Es dürfte noch in Frage kommen, ähnlich wie es in andern Gegenden geschehen ist, hervorragende Personen in den einzelnen Gegenden für die Einsammlung des Goldes von Haus zu Haus zu gewinnen. Mit Erfolg sind solche Sammlungen im Rheinland durch Weillische, Lehrer, Bürgermeister usw. erfolgt. Auch die Handelskammermitglieder und sonstige Privatpersonen mühten sich in den Dienst der Sache stellen.

Es wurde beschlossen, im Kammerbezirk Sammelstellen zu errichten für die Einsammlung des Goldes, sowie über die Einsammlung besonders bei der Landbevölkerung, die das Gold fürchterliche noch ebenso festhalte, wie ihre Getreidevorräte, auflärend zu wirken.

Ausschluß der Kriegsteilnehmer.

Das Gesetz vom 4. August 1914 betr. den Schutz der insolventen Kriegsteilnehmer hat an zahlreichen Orten schon geföhrt. Die Bestimmungen, wonach der Verfall in Rechtskraftigkeit unterzogen wird, wenn eine Partei zu den mobilen Truppenteilen gehört, wird z. B. in der Weise ausgenutzt, daß Schuldner, welche zu den Waffen einberufen, unter allen Umständen nicht zahlen, obwohl sie ganz gut zahlen können, z. B. wenn ihr Geschäft durch ihre Frau oder einen Vertreter weitergeführt wird. Da das Gesetz dem Antrage auf Aussetzung des Verfahrens stattgeben muß, ohne

zu prüfen, ob ein besonderes Bedürfnis für den Antrag vorliegt, so fühlten sich zahlreiche Gläubiger geschädigt. Die Versammlung sprach sich im allgemeinen für eine Revision der diesbezüglichen Bestimmungen aus, doch wurde die Angelegenheit zur näheren Prüfung an die Kommission zurückverwiesen.

Nassau und Nachbargebiete.

Langenschwalbach, 16. Dez. Persönliches. Zum Rektor der Real- und Volksschule wurde zum 1. April 1915 von der Kgl. Regierung der zurzeit im Felde stehende Herr Rektor Kopich aus Schalkmühle im Kreis Altona ernannt.

Eslen, 15. Dez. Städtische Handels-Hochschule. Den Herbstprüfungen an der Handels-Hochschule, die in diesen Tagen zu Ende gingen, hatten sich in diesem Jahre 60 Kandidaten unterzogen, und zwar 50 der kaufmännischen Diplomprüfung, 10 der Handelslehrerprüfung. Insgesamt 60 Kandidaten erhielten das Zeugnis über ein erfolgreich abgeschlossenes Studium. Bis jetzt haben 825 Kandidaten die Diplomprüfung, 131 die Handelslehrerprüfung abgelegt, insgesamt 956 Studierende das Diplom der Esener Handels-Hochschule seit deren Eröffnung erworben.

Gericht und Rechtspredung.

Ein gefährlicher Einbrecher. Wiesbaden, 16. Dez. Schon seit einigen Jahren lag es wie ein Dorn im Auge der Wiesbadener Geschäftswelt, weil man keine Nacht sicher war, daß nicht ein verwegener Einbrecher geschah. In allen Teilen der Stadt waren Läden und Schaufenster entweder durch gewaltigen Einbruch oder mittels falschen Schlüssels bezogen. Diebstahl geschah. Waren aller Art, teilweise von erheblichem Wert, waren mit dem geheimnisvollen Belüster verschwunden, und nie gelang es, des frechen Täters habhaft zu werden. Da wurde am 22. Oktober des Abends am Kaiser Friedrich-Ring ein Mann festgenommen, der sich verdächtig gemacht hatte, und bei seiner Untersuchung stellte sich heraus, daß er mit Dietrich, einem leeren Muddel und einer Blendlaterne ausgerüstet war. Der Gefangene war der Tagelöhner und frühere Schlosser Jakob Lingemann, geboren 1862 in Media, Kreis Hersfeld, der seit 1904 hier bei der städtischen Gartenverwaltung in Diensten war. Eine in seiner Wohnung vorgenommene Hausdurchsuchung lieferte den unzweifelhaften Beweis, daß man in ihm den langgesuchten Einbrecher gefunden hatte, dem die in den letzten Jahren verübten Einbruchsdiebstähle zur Last fallen. Lingemann hatte sich heute vor der Strafkammer wegen Diebstahls und Einbruchs in mehr als 20 Fällen in den Jahren 1912—1914 zu verantworten. Er ist wegen Diebstahls, Hehlerei, Unterschlagung usw. schon 14mal, darunter zweimal mit Zuchthaus, verurteilt. Mitangeklagt ist seine Ehefrau Anna, geb. Fiedler, aus Dunderburg (Kreis Wetterburg) wegen Hehlerei. Die beiden Angeklagten sind seit 4 Jahren verheiratet. Die etwa 10 Jahre jüngere Ehefrau hatte keine Ahnung von dem Vorleben ihres Mannes, den sie als fleißigen und soliden Menschen kennen gelernt hatte. Der Angeklagte erwidert auf die Anklage, daß er nichts geklaut habe. Die bei ihm vorgefundenen Gegenstände habe er alle gekauft, teilweise in hiesigen Geschäften, teilweise von drei Männern, die ihm die Sachen billig abgelaufen hätten. Die Frau des Angeklagten will nichts davon gewußt haben, daß ihr Mann auf verbotenen Wegen geht. Wenn er etwas nach Hause gebracht habe, so habe er erzählt, er habe die Sachen billig gekauft oder erbeutet. Zu der Verhandlung waren 41 Zeugen geladen, größtenteils geschädigte Geschäftleute. Ferner waren der Gerichtsarzt und zwei weitere Sachverständige geladen, weil der Angeklagte als krank, nervenleidend und geistesgestört schon öfters in ärztlicher Behandlung gewesen sein will. Vor Jahren sei ihm ein schweres Stück Holz auf den Kopf gefallen, seitdem bekomme er Nervenanfälle. Er macht auch durchaus den Eindruck eines hochgradig nervösen Menschen. Vom Gerichtsarzt wird auch festgestellt, daß der Angeklagte eine Schüttellähmung erlitten habe, die auf das Nervensystem von nachteiliger Einwirkung gewesen sei. Der Arzt, der ihn einmal behandelte, hat bei ihm außerdem Schwindelanlagen festgestellt. Aus der Verteidigung des Angeklagten ist nicht zu ersehen, daß er geistig unzurechnungsfähig ist. Die umfangreiche Zeugenvernehmung ergab ein erschütterndes Material, daß der Angeklagte den größten Teil der ihm zur Last gelegten Diebstähle begangen haben muß. Zwar verlegte er sich hartnäckig aufs Zeugnen und widersprach den verschiedenen Belastungszeugen ganz entschieden. Nur in einzelnen Fällen, als er gar nicht mehr anders konnte, gestand er die Tat ein. Einen Arbeitskollegen namens Lohrer, der als Zeuge auftrat, bezeichnete Lingemann als seinen Mitschuldigen. Der Mann behauptete dagegen, nur verschiedene Sachen von ihm in gutem Glauben erhalten zu haben. Er schien aber doch verdächtig, so daß er sofort in Untersuchungshaft genommen wurde. Bei seiner körperlichen Durchsuchung fand man bei ihm einen scharfgeladenen Revolver. — Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Gesamtstrafe von 6 Jahren Zuchthaus und gegen die Ehefrau 1 Jahr Zuchthaus wegen fortgesetzter Hehlerei. Der Verteidiger des Angeklagten stellte dem Gericht anheim, den Angeklagten von einem Nerven-Spezialisten noch einmal untersuchen zu lassen, da der Angeklagte mindestens den Eindruck eines geistig nicht normalen Menschen mache und unter diesem Eindruck gehandelt haben könne, also für seine Taten nicht voll verantwortlich zu machen sei. Wenn sich das Gericht dem nicht anschließen könne, so bitte er um mildernde Umstände, mindestens aber um Minderherabsetzung der Untersuchungshaft. Der Verteidiger der Ehefrau plädierte auf Freisprechung, da die Verhandlung nichts ergeben habe, was auf eine Mitwisserschaft der Mitangeklagten schließen lasse. Auch wäre ihr Vorleben vollständig einwandfrei gewesen, wie von verschiedenen Zeugen nachgewiesen wurde, und man müsse ihr Glauben schenken, wenn sie behauptete, daß sie solche verbrecherische Taten ihrem Mann nicht zugezählt habe. Der Angeklagte habe ja auch verhandelt, sein Vorleben und seine verbüßten Strafen seiner Frau gegenüber bis zuletzt zu verheimlichen. Nach etwa einstündiger Beratung wurde folgendes Urteil gefällt: Der Angeklagte Lingemann wird, unter Freisprechung von der weitergehenden Anklage, wegen schweren Diebstahls in 19 Fällen, wegen eines einfachen Diebstahls, wegen Fundunterschlagung und falscher Namensnennung bei seiner Festnahme zu einer Gesamtstrafe von 6 Jahren und einer Woche Haft verurteilt. Die Haftstrafe wird als durch die Untersuchungshaft verbüßt betrachtet. Außerdem werden dem Angeklagten die Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt. Die mitangeklagte Ehefrau wird wegen Hehlerei zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Sport.

Keine Unterbrechung der Fußballspiele in England. Die vier großen Fußball-Verbände von Großbritannien (England, Schottland, Wales und Irland) fanden sich kürzlich in der englischen Hauptstadt zusammen, um zu der Fortsetzung der Fußballspiele Stellung zu nehmen. Nach längerer Aussprache beschloß man, zwar keine internationalen Wettspiele und auch keine „Meisterschaft des Inselreichs“ zu veranstalten, jedoch sollen die jeden Samstag nachmittags stattfindenden Liga- und Pokalspiele nicht unterbrochen werden, da bisher kein Beweis vorliege, daß der Fußballsport die Rekrutierung hindere.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 16. Dez. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: Schweine 2190. Preise für 1 Zentner: vollf. Schweine v. 80—100 Kilo Lebendgewicht 57½—60 M., Schlachtgewicht 74—76 M., vollf. Schweine unter 80 Kilo Lebendgewicht 57—59 M., Schlachtgewicht 74—75 M., vollf. von 100 bis 120 Kilo, und von 120—150 Kilo Lebendgewicht 58—60 M., Schlachtgewicht 75—76 M. Marktverlauf: Geschäft langsam, bleibt Neberhand.

Frankfurt a. M., 16. Dez. (Fruchtmarkt.) Weizen, hies. und lurbest. 27½ M., Roggen 23½ M., Hafer 22,10 M., Kartoffeln im Wagon 7,00—8,00 M., im Detail 8,00—9,00 M. Alles per 100 Kilo.

Was braucht der Soldat?

Morcholin-Santale (Crème) für Hautschäden (rötliche, rissige Haut, Wundbrand etc.), **Morcholin-Teile**, einigartiges Hautpflege-Gesundheitsmittel. Schützt die Haut vor Kälte und Seife für auskammende M. 1,00, in Apotheken erhältlich. G. 206

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Meißner) in Wiesbaden. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Schneider; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Karl Werner. Sämtlich in Wiesbaden.

Wetterbericht.



Von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +7 niedrigste Temperatur +6
Barometer: gestern 750,9 mm heute 765,2 mm.

Voraussichtliche Witterung für 18. Dezember:

Abnehmende Bewölkung und vorwiegend trocken bei nach Nordwesten drehenden Winden. Etwas kälter.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	10	Frier	3
Reibberg	?	Wienhausen	4
Neufisch	20	Schwarzenborn	9
Marburg	5	Kassel	1



Salem Aleikum
Salem Gold Zigaretten

Weihnachtsgabe

für unsere Krieger
durch die Feldpost

Preis Nr. 3 1/2 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Dfg. d. Stck.

20 Stck. Salem Zigaretten **Portofrei!**
50 Stck. Salem Zigaretten **10 Dfg. Porto!**

Trustfrei! Orient-Tabak u. Cigaretten-Fabrik
Vertrieb: Wiesbaden, Inh. Hugo Ziegler,
Köln, S. M. d. Königs v. Sachsen.

A. 681

Wie ich verkaufe
dient mir als Reklame
was ich verkaufe
dient mir als Empfehlung!

Segall

Das neue

Damen-Konfektions-Geschäft

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Vergleichen Sie
Preise und Qualitäten

Wiesbaden Langgasse 35
Ecke Bärenstrasse

186,14

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Pfg. (3 Stck 25 Pfg.)

Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver zu 10 Pfg. (3 Stck 25 Pfg.)

Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin } in Paketen zu 1/2, 1/3, 1/4 Pfund.
(Wie wieder das englische Kondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.) } Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Nährhaft.

Wohlschmeckend.

2308,10



Der Bahn ist kurz, die Reu ist lang.

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)
Edith mochte nicht zu lange bleiben. Sie nahm mög-
lichst unauffällig Gelegenheit, sich von ihren Gastgebern
zu verabschieden, herzlich für den schönen Abend dankend.
Herbert hatte es bemerkt.
„Sie wollen schon gehen, Fräulein Bärner? Das
ist schade.“
Ein unverhülltes Bedauern klang aus seiner Stimme.
„Ja, es wird Zeit für mich.“
„Und fürchten Sie sich nicht, den Weg in der Nacht
allein zu machen?“
Lächelnd schüttelte sie den Kopf.
„Nein. Uebrigens hoffe ich, eine Droschke zu bekommen!“
„Wohin Sie weit?“
„Es ist doch ein ganzes Stück — in der Steinstraße.“
Sie verneigte sich leicht. „Gute Nacht, Herr Thomas.“
„Bekomme ich keine Hand, Fräulein Bärner?“
Mit leichter Verwirrung legte sie ihre Rechte in die
ausgestreckte Hand Herberts.
Zum erstenmal hielt er die schmale Hand des Mäd-
chens in der seinen. Mit krampfhaftem Druck presste er
die schlanken Finger; er hielt sie fest, bis Edith errötend
ihre Hand befreite.
„Kommen Sie gut nach Hause, Fräulein Bärner!“
„Gute Nacht — schlafen Sie süß.“
„O, das tue ich immer!“ Sie lächelte ein wenig und
die Gräbchen in ihren Wangen vertieften sich.
Sie hatte die wunderbaren sammeldunklen Augen
voll zu ihm aufgeschlagen; sie war hinreichend in diesem
Augenblick.
Er konnte sich kaum von ihr trennen; er wollte noch
etwas sagen, aber er besann sich anders, und mit einem
Blick in ihr schönes Gesicht verneigte er sich und kehrte
dann zurück zu der Gesellschaft, deren Ende er jetzt sehn-
lichst herbeiwünschte, da alles Interesse daran für ihn
erloschen war.
Die Nachtluft kühlte Ediths heiße Stirn, als sie nach
Hause ging. Sie durchlebte im Geiste den verfloffenen
Abend noch einmal. Wie eine Dase in ihrem so einförmigen
Leben war er ihr erschienen und sie freute sich, Ge-
legenheit gehabt zu haben, daß sie ein wenig Toilette
hatte machen können; sie freute sich auch der Bewunderung
ihres jungen Chefs.
Ihre Gedanken beschäftigten sich mit ihm.
Daß sie ihm nicht mehr gleichgültig war, wußte sie
sehr genau, und an ihr lag es, dieses Gefühl zu ver-
stärken.
Nur klug sein, dann hatte sie gewonnenes Spiel!
Denn als Frau Herbert Thomas stand sie glänzend
da; sie würde eine Rolle in der Gesellschaft spielen, und
alle Sorgen hatten ein Ende!

Da tauchte plötzlich vor ihrem geistigen Auge ein
dunkler Männerkopf auf, dessen blaue Augen sie so vor-
wurstvoll anblickten — und wie ein scharfer, feiner Stich
ging es ihr da durchs Herz — — —
Trotzig warf sie den Kopf zurück.
Was ging Lucian Waldow sie noch an!
Wenn ihr jetzt Gelegenheit geboten wurde, sich zu
verheiraten — und glänzend zu verheiraten, dann wäre
es idyllisch, diese Chance nicht zu benutzen.
Und Herbert Thomas war ein interessanter Mann,
den sie wohl gut sein konnte, wenngleich seine Art —
dieses kühle Ueberlegende — ihr fremd war. Er war eben
Kaufmann; er hatte keine Künstlernatur!
Aber Lucians Bild ließ sich nicht verschleppen trotz
allen Denkens und Sträubens; es verfolgte Edith auf
dem ganzen Weg und stahl sich sogar in ihre Träume
hinein, so daß sie ganz ärgerlich wurde!
15.
Bei Hilbrandts sah es schlimm aus.
Stumpfsinnig saß der alte Hilbrandt da und starrte
immerzu auf einen Fleck, kaum daß er etwas sah und
trank.
Es war ja nicht zu glauben, das Unglück, das über
ihn hereingebrochen war! Den größten Teil seines Ver-
mögens hatte er verloren!
Sein schönes, gutes Geld!
Der Verlust durch die Grundstückspekulationen wäre
ja noch auszuhalten gewesen; mußte ihn denn aber der
Teufel reiten, daß er, um das Verlorene wieder einzubringen,
sich auf Börsengeschäfte einließ, die ihn dem
völligen Ruin nahebrachten?
Nun saß er da, vor kurzem noch der reiche, angesehene
Mann — und jetzt beinahe ein Bettler!
Denn was bedeuteten die kläglichen Reste dessen, was
ihm geblieben, gegen seinen früheren Besitz!
Grimmig lachte er bei dem Gedanken auf und schlug
mit der Faust auf den Tisch.
Martha, die mit ihr verweinten Augen am Fenster
saß, zuckte nervös zusammen.
„Nicht doch, Papa, wie kannst du einen nur so er-
schrecken! Du bist doch zu rücksichtslos.“ fuhr sie ihn an.
Das empörte ihn.
„Halte den Mund! Und sitze nicht so da! Lasse dein
Weinen!“
„Nun ja, denkst du, daß es mir gleichgültig ist, wenn
einem so etwas passiert? Es ist nicht auszubedenken! Du
brauchst auch nicht so unvorsichtig und leichtsinnig zu
sein, Papa, wenn du von solchen Sachen nichts verstehst.“
jammerte sie. „All unser schönes Geld!“
Da sprang er wie ein gereizter Löwe auf und blies
dicht vor ihr stehen. Die Stumpfheit war endlich von ihm
gewichen.
Seine Vorwürfe erbitterten ihn aufs äußerste.
„Du undankbares Geschöpf!“ schrie er sie an. „Mach
auch noch anzulagen! Für wen hab' ich denn so ge-
arbeitet? Für dich, um deine immer größer werdenden
Ansprüche zu befriedigen! Du konntest ja alles nicht nobel
genug sein! Mein verrückt warst geworden! Wo bleibt
dann nun dein sauberes Herr Assessor, für den du nicht
genug Mühe hast kriegen können? Dünne gemacht hat
er sich beizeiten! Warum läßt er sich jetzt nicht mehr
bliden? Sonst kam er doch alle Augenblicke und schickte
Blumen und jetzt —“
Martha brach in lautes Weinen aus.
Das, womit sie sich unausgesetzt beschäftigt hatte,
was sie quälte, schleuderte ihr der eigene Vater jetzt so
brutal entgegen.
O, ich unglückliches Mädchen! Nun soll ich daran
schuld sein, wenn du alles verspielt hast! Was soll aus
mir werden? Ins Wasser könnte ich gehen! Was soll
ich nur tun?“
Und sie schlug die Hände vor das Gesicht.
„Arbeiten!“ versetzte der Alte lakonisch.
Trotz seiner bisherigen blinden Vorliebe für die
Tochter erkannte er jetzt doch deren krassten Egoismus,
der sie nur an sich denken und sie gänzlich vergessen ließ,
was aus den Eltern werden sollte.
„Arbeiten?“ Fast verständnislos starrte sie den Vater
an. „Ich — arbeiten? Ich kann doch nicht als Dienstmädchen
gehen.“
„Warum denn nicht, wenn du da Geld verdienen
kannst?“ versetzte er grimmig. „Ich dachte, du hättest genug
gelernt, daß du jetzt nicht in Verlegenheit zu kommen
brauchst.“
Er hatte kein Mitleid mit seiner Tochter, von der
er so sehr ein gutes, teilnehmendes Wort erwartet hatte,
das ihn in seinen Sorgen aufzurichten sollte. Statt dessen
überschüttete sie ihn mit kalten Vorwürfen, und fast voll
hatte sie ihre grauen Augen auf ihn, während ein
böser Zug ihr Gesicht entstellte.
Ihr Weinen wurde so laut, daß ihre Mutter ins
Zimmer trat und besorgt fragte:
„Was ist denn, mein Marthchen?“
„Ach, Papa ist so schlecht zu mir,“ schluchzte sie. „Er
sagt, ich sei schuld, daß er unser ganzes Geld verloren hat.“
„Jetzt sei aber bald still, sonst vergesse ich mich noch!“
schrie Herr Hilbrandt erbost. „Ich habe gesagt, arbeiten
sollst du! Geld verdienen sollst du! Denk' an Edith; die
hat sie! Gewußt, was sie wollte. Die ist jetzt fein raus!
Sie verdient schönes Geld bei Thomas u. Wagner.“
Da lachte Martha höhnisch auf.
„Ja, Edith, natürlich! Die wird einem immer vor-
gehalten. Du hast ihr auch immer die Stange gehalten,
die versteht sich eben einzuschmeicheln!“
„Ach was, jetzt hört mal auf! Jetzt wollen wir ver-
nünftig beraten, was nun werden soll. Ich bin gerade
in der Stimmung dazu! An dem Geschick ist nun
nichts zu ändern. Also, vor allem müssen wir die Woh-
nung hier aufgeben!“
(Fortsetzung folgt.)

Kleine Anzeigen der Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Zu vermieten

Wohnungen.

3-Zim.-Villa Ende Sonnenb. Str.
bist. zu verk. od. f. nur 2400 RM.
zu vermieten. Off. Postlager-
karte 803, Wiesbaden. 13157

Möbl. Zimmer.

Bleichstraße 21'
Rein möbl. Zimmer für Herrn
oder Dame sofort zu verm. ev.
mit Mittagstisch. 13408

Blücherstraße 44, 3. r.,
gemütl. möbl. Zimmer mit
Balkon evtl. mit Mittagstisch
bist. zu vermieten. 12892

Möbl. Zimmer

zu verm. ver. sofort oder später.
Kornstraße 7, 3. 12387

Werkstätten etc.

Stall, Rem., Futter-, 2-3-Z.
ev. f. Lager- u. Werkz. pass. al.
o. in a. v. Birkenstr. 31. 87429

Mittelbedr. 15, Lager-, Keller
12801

Werkstr. 50, Stall, Remise u.
Lagerraum zu vermieten. 12808

Großer Keller f. Obst od. Kar-
toffeln sof. bist. zu verm. Röh-
schl. Str. 27. A. Auer. 4817

Mietgesuche

Gesucht zu mieten zum 1. 4.
1915 eine

**kleine Villa oder frei-
liegende Wohnung**
in Wiesbaden oder Umgebung,
Balkonveranda. Preis 800 b.
900 RM. Offerten u. A. 703 an
die Geschäftsstelle ds. Bl. 4090

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Ed. Doppeimer u. Schwalbecker Str.
Geschäftsstunden von 8—1 und
3—6 Uhr. Sonntags 10—11 Uhr.
Telephon Nr. 573, 574 u. 575.
(Nachdruck verboten.)

Offene Stellen:

Männl. Personal:
2 Landschaftsgärtner.
3 Eisendreher.
2 Bankkassierer.
2 Maschinenkassierer.
4 Elektromonteur.
2 Evener u. Installateure.
2 Feuerkassierer.
2 Buchbinder.
2 Wagenkassierer.
2 Tapezierer.
1 Sattler.
1 Friseur u. Barbier.
1 Konditor.
1 ja. Vertriebsdiener.
2 Hausknechte mit Zeugn.
2 Fuhrleute.
2 Arbeiter.
1 Erbsenmacher.
1 Kuchner.
Nach Belgien:
Schreiner, Schlosser, Maurer,
Erdbauer, Zimmerleute.

Kaufm. Personal:
Männlich:
Mehrere Kontoristen.
2 Buchhalter.
2 Stenographen.
3 Verkäufer für Delikatessen.
1 Verkäufer für Biscuits.
1 Verkäufer für Drogerie als
Vertreter des Chefs.

Weiblich:
1 Kontoristin f. Warenhaus.
1 Verkäuferin f. Kleiderstoffe.
1 Verkäuferin f. Hausbatter.

Kauf- und Schankw.-Personal:
Männlich:
1 Portier.
2 Saalkellner.
2 junge Köche.
1 Kuchner.
1 Silberputzer.
1 Messerputzer.
1 Küchenbursche.
1 Kellner.
3 Hausknechte für Rest.
1 Kuchner.

Weiblich:

1 Haushälterin.
1 Stube, ohne gegenst. Verg.
4 Köchinnen.
12 Haus- u. Küchenmädchen.
Krankenschw.-Personal:
Männlich:
1 Bademeister.
1 Krankenpfleger für Anstalt.
Weiblich:
1 Krankenpflegerin f. Anstalt.

Männliche.

Schmiede gesucht,
Schlosser- und
Schmiedearbeiten
zu vergeben. 13165
Wagenfabrik Kruck,
Schiersteiner Straße.

Licht. Schmied f. Aufschlag u.
Wagenreparaturen sof. f. dauernd
gesucht. Meldungen mit Vorlage
von Zeugn. an L. Reichenmayer,
Doppeldr. u. Nikolastr. 5. 12890

Weibliche.

Garant. dauernde, gutlohnende
häusl. Beschäftigung
erb. jede Dame, auch während des
Krieges, d. leichte interess. Hand-
arbeit. Die Arbeit wird nach ied.
Orte verg. d. d. Prof. mit
fert. Muster geg. Einfind. von
40 Pf. in Karten bei Genta Stoll,
Kempfen 389 (Wann). Prima
Meier. von Damen, die schon 10
Jahre für mich arbeiten. A. 738

Ja selbst. Existenz

bietet sich geschäftstücht. eifrigen
Ged. oder Dame durch Ueber-
nahme meines äußerst gancen-
reichen Unternehmens in erster
Geschäftsstr. ardh. Rhein. Stadt
am event. lange Jahre unter sehr
günst. Konditionen, da ich durch
mehr. Geschäfte mit Arbeit über-
lastet bin. Erforderlich 3000 RM.
Kantion u. ev. Vertriebskapital.
Geil. Offerten unter A. 704 an
die Geschäftsstelle ds. Bl. 8897

Unterricht.

Pädagogium Neuenhelm-
Heidelberg.
Selt 1895: 294 Einjährige, 182
Prim. (78. Kl.) Pensionat. A677

Erfahrene Lehrerin

erteilt gründl. Unterricht und
Nachhilfe an Schüler d. höheren
Lehranstalten. Fremdsprachlicher
Unterricht. Mäßige Preise, beste
Referenzen. Näheres: Oranien-
straße 41, 2. r.

Kapitalien.

Habe noch 7500 RM. in H. Dar-
lehen geg. Ratenaabla. auszuleih.
allerwärts, durch Biesb. Finanz-
ierungs-Büro, Weberstraße 23, 3.
Spr. 2—5 Uhr, auch Sonnt. 13135

Kaufgesuche

Kaufe Zirkelkumpen auf, jed. H.
Quant. v. 100 bis 350 Pfg. Näh.
an die Geschäftsst. d. Bl. 8887

Altes Kupfer, Messing, Zinn
zum Einschmelzen kauft
Ph. Säuer, Röhlsberg 28.

Lumpen, Papier und Metall
kauft und holt ab
F. Arnold, Drudenstraße 7

Zu verkaufen

Ein gut erh. Schnepfharren
zu verlauf. Kornstraße 3. 13166

Jarmia. Gasleuchter m. Ruber-
hölz billig zu verkaufen. Näheres
Kornstraße 3, Stb. 2, 2. 67434

Großer Tuchmantel, Gr. 42,
weicher Pelztragen und Star-
lampe für Gasbeleuchtung preis-
wert zu verkaufen. Born. 9—1.
67437 Kornstraße 40, 1. r.

2 schöne neue Mädchenkleider
(9 Jahr pass.) à 250 RM. zu verk.
13164 Oranienstr. 51, Stb. 2.

Ruhb. Häfel, Gerolteisch, Zel-
reiter, Panzerbreit, 3 A. Käser bill.
absag. Drudenstr. 3, Str. 13163

1 schweres Jagdferd, 8 J. alt,
geeignet für Kutschwerk oder
Robeinfuhrwerk, zu verkaufen.
Wierhadt, Langgasse 44. 13152

Schöner brauner Dobermann

echte Rasse (Gundin), 4 Jahr alt,
s. verk. Bismarckstr. 29, P. r. 1299

Deutscher Schäferhund,

erkl. Rasse, edler Bau. In
Stammh., umständlicher zu
verkaufen. Zu erfahren in der
Exhibition ds. Bl. 4408

Verschiedenes.

Ofenseker
Georg Noller
Steing. 21, Tel. 2337 b. Bahn.
lange Jahre bei P. Röh-
empfiehlt sich in allen ins-
fach einschlagenden Arbei-
ten bei promptester u. billiger
Verrechnung. 12923

Fußbodenöl Sch. 35 Pfg.
Verblünder (10 Pfund RM. 1.50).
Carl 318, Grabenstr. 30. 4786

Amiebeln Pfd. 13 Pfg., Gelbe
Haben Pfd. 6 Pfg. so lange Borr.
67430 Kornstraße 5, 2. Pens.

Ich verkaufe auch im
grossen:

Loden-Mäntel
Fahr-Mäntel
Regenhaut-Mäntel
Gummi-Pelerinen
Regenhaut-Pelerinen
Leder-Westen
Kamelhaar-Westen
Militär-Westen
Pelz-Westen
Unterzieh-Pelze
Pelz-Handschuhe
Pulswärmer 14411
Kopfschützer
Leibbinder
alles fertige
greifbare Ware

Sporthaus
Schaefer
Webergasse 11
Wilhelmstrasse 50.

Am besten und billigsten kauft
man getragene und neue
Schuhe und Kleider
bei 4696

Pius Schneider Wwe.
Wiesbaden, Gohlstrasse 19
direkt am Nikolaiberg.

Neuchhusten,
Bronchialasthma,
Verfälschung
behandelt seit über 20 Jahren
mit bekannt überaus schnell-
lem, bestem Erfolgs D. Schlamm,
Apotheker, Röhlsberg-Str. 17, Parterre. 4590

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, 17. Dez., abends 7 Uhr:
17. Vorstellung. Abonnement A.

Hiarob Hochzeit.

Oper in vier Akten von Wolfgang
Amadeus Mozart. Dichtung von
Lorenzo da Ponte.

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Herr de Garma Herr de Garma

Bekanntmachung!

Unsere Mitglieder, welche ihren Geschäftsanteil noch nicht voll ein-
gezahlt haben, machen wir unter Hinweis auf die seit dem Jahre 1889
bestehende satzungsgemäße Bestimmung vor Jahreschluss darauf auf-
merksam, daß die im Laufe des Geschäftsjahres eingezahlten Beträge auf
die Geschäfts-(Mitglieder) Guthaben vom Beginn des auf die Einzahlung
folgenden Kalendervierteljahres am Reingewinn teilnehmen.

Für neu hinzutretende Mitglieder empfiehlt sich deshab eben-
falls der Erwerb der Mitgliedschaft vor Weihnachten ds. Js.

Der Gewinnanteil betrug seit 1891 nicht unter 6 Prozent.

Wiesbaden, den 15. Dezember 1914. 84,10

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße Nr. 7.

2597

Kreiskomitee vom Roten Kreuz

Abteilung IV.

Fürsorge für die Angehörigen unserer Krieger.

Die Angehörigen unserer Krieger, die an der

Weihnachts-Feier

und

Weihnachtsbescherung der Kriegerkinder

teilnehmen wollen, und denen eine kleine

Weihnachtsgabe

erwünscht ist, werden gebeten, sich bis spätestens 18. Dezember
bei den Bezirksvorsteherinnen (Fürsorgestellen der einzelnen
Bezirke) zu melden.

Die Ausweiskarten der Kriegsunterstützung sind bei der
Anmeldung mitzubringen und vorzulegen.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz

Abteilung IV.

4998

Die Hände auf für Liebesgaben!

Auswärtige Theater.

Stadttheater Mainz.
Donnerstag, 17. Dezember:
Der Haffenschied.

Neues Theater Frankfurt a. M.
Donnerstag, 17. Dezember:
Der seltsame Mann.

Theater in Gumburg.
Donnerstag, 17. Dez., abds. 7.15 Uhr:
Der Haffenschied.

Großes Theater Darmstadt.
Donnerstag, 17. Dez., abds. 7.15 Uhr:
Patriotischer Festabend.

Großes Theater Mannheim.
Donnerstag, 17. Dez., abds. 7.15 Uhr:
Das Märchen vom Haff.

Königliche Schauspiele Gießen.
Donnerstag, 17. Dez., abds. 7.30 Uhr:
Bismarck der Soldat.

Großes Theater Karlsruhe.
Donnerstag, 17. Dez., abds. 7 Uhr:
Festabend.

Theater in Baden-Baden.
Donnerstag, 17. Dez., abds. 6.30 Uhr:
Leporello und Caryl.

Wahrung Heppel!
10 Pf. Champagner-Reinette
von W. 1.70 an

10 Pf. Graue Reinette
von W. 2.00 an

10 Pf. Goldparmanen
von W. 1.80 an

5002 Cronauer, Albrechtstr. 34.

„B-W“

Husten-Bonbons

sind die besten! 30, 50, 1.00
in Apotheken. 4408

Schlachtviehmarkt Wiesbaden

vom 14. Dezbr. 1914.

Auftrieb: Ochsen 60, Bullen 30, Färsen und Kühe 161,
Treffer 60, Kälber 299, Schafe 82, Schweine 914.

Preise für 1 Zentner:

Lebend- Schlacht-
Gewicht

Ochsen:

a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlacht-
wertes 51-54 93-100

b) junge, fleischige, nicht ausgewachsene und
ältere ausgewachsene 48-50 88-93

c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 43-47 81-87

Bullen:

a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlacht-
wertes 42-46 75-82

b) vollfleischige, jüngere 38-42 66-75

c) mäßig genährte junge und gut genährte
ältere 00-00 00-00

Färsen und Kühe:

a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen höchst.
Schlachtwertes 48-52 88-96

b) vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchst.
Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 36-44 86-94

c) 1. wenig gut entwickelte Färsen 40-45 74-85

2. ältere, ausgewachsene Kühe und wenig gut
entwickelte jüngere Kühe 32-36 64-66

d) mäßig genährte Kühe und Färsen 00-00 00-00

e) gering genährte Kühe und Färsen 00-00 00-00

Gering genährtes Jungvieh (Treffer) 00-00 00-00

Kälber:

a) Doppeltender feinsten Mast 00-00 00-00

b) feinsten Mastkälber 58 97

c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 48-52 80-87

d) geringere Mast- und gute Saugkälber 36-44 60-73

e) geringe Saugkälber 00-00 00-00

Schafe:

a) Mastlamm und Mastbammel 41 86

b) geringere Mastlamm und Schafe 00-00 00-00

mäßig genährte Lamm u. Schafe (Mastlamm) 00-00 00-00

Schweine:

a) vollf. Schweine v. 80-100 kg Lebendgew. 57-58 73-74

b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew. 55-56 71-72

c) vollf. Schweine von 100-120 kg Lebendgew. 58-59 73-74

d) vollf. Schweine von 120-150 kg Lebendgew. 55-56 69-70

e) fettschweine über 150 kg Lebendgewicht 54-55 68-69

f) unreine Sauen und geschnittene Eber 00-00 00-00

Marktwertung: Schleppendes Geschäft. Von den Schwe-
nen wurden am 14. Dezember verkauft: zum Preise von
74 M. 139 St., 78 M. 51 St., 72 M. 43 St., 71 M. 37 St.,
70 M. 39 St., 69 M. 15 St., 68 M. 2 St.

Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M.

Auftrieb: Ochsen 332, Bullen 74, Färsen und Kühe 1267,
Treffer 60, Kälber 315, Schafe 123, Schweine 2351.

Preise für 1 Zentner:

Lebend- Schlacht-
Gewicht

Ochsen:

a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlacht-
wertes 52-56 95-104

b) junge, fleischige, nicht ausgewachsene und
ältere ausgewachsene 47-50 85-90

c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 44-46 81-85

Bullen:

a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlacht-
wertes 47-50 80-85

b) vollfleischige, jüngere 44-46 76-80

c) mäßig genährte junge und gut genährte
ältere 00-00 00-00

Färsen und Kühe:

a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen höchst.
Schlachtwertes 48-52 86-96

b) vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchst.
Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 43-47 80-85

c) 1. wenig gut entwickelte Färsen 40-46 77-88

2. ältere, ausgewachsene Kühe und wenig gut
entwickelte jüngere Kühe 00-00 00-00

d) mäßig genährte Kühe und Färsen 37-42 79-78

e) gering genährte Kühe und Färsen 28-34 56-68

Gering genährtes Jungvieh (Treffer) 00-00 00-00

Kälber:

a) Doppeltender feinsten Mast 00-00 00-00

b) feinsten Mastkälber 00-00 00-00

c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 44-48 75-80

d) geringere Mast- und gute Saugkälber 38-42 64-70

e) geringe Saugkälber 00-00 00-00

Schafe:

a) Mastlamm und Mastbammel 40 86

b) geringere Mastlamm und Schafe 29 70

mäßig genährte Lamm u. Schafe (Mastlamm) 00-00 00-00

Schweine:

a) vollf. Schweine v. 80-100 kg Lebendgew. 57-58 74-76

b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew. 57-59 74-76

c) vollf. Schweine von 100-120 kg Lebendgew. 58-60 75-76

d) vollf. Schweine von 120-150 kg Lebendgew. 58-60 75-76

e) fettschweine über 150 kg Lebendgewicht 58-60 75-76

f) unreine Sauen und geschnittene Eber 53-60 75-76

Marktwertung: Rinder rege, Kälber gedrückt,
Schweine und Schafe ruhig. Der Markt ziemlich gedrückt.

Wer gibt Auskunft

aber

Rejovisi Friedrich Glasner

aus Raunfelden: 18. Armee-Korps,
21. Division, Füsilier-Regiment Nr. 80,
4. Komp.,
vermisst seit 1. November bei einem Sturm auf
das französische Dorf Quénov. Nachricht er-
bieten an Georg Glasner, Raunfelden.

Unteroffiz. d. Rej. Karl Strackbein,

8. Armee-Korps, 15. Division, Inf.-Regt. 160,
2. Btl., 5. Komp.,
vermisst seit 16. Sept. bei Berthez. Nachricht erbittet
Karl Strackbein in Mainz, Ostendstraße 11.

Strickmaschinen

sind das

beste Erwerbsmittel

für alleinstehende Personen.

Gründlicher Unterricht gratis. Günstige Zahlungsbedingungen.

Deutsche

Martin Decker, Nähmaschinen-Gesellschaft

Wiesbaden, Kungasse 26, Ecke Marktstr.

Schulranzen 89/4
Reisekoffer
Blusen-Koffer
Handtaschen
Portemonnaies
Rucksäcke.
Außerst billige Preise.
A. Lefschert,
10 Faulbrunnstrasse 10.

Durch

jede Buchhandlung zu beziehen:

Rudolf Dieß

Neue

Pefferniß

Kriegsnummer

Preis 60 Pfg.

Aus dem Feldpostbrief eines
Offizier-Stellvertreters:
„Kaum hatte ich den Um-
schlag geöffnet, so fiel
ich einer: Surra,
die neue Pefferniß!
Ich mußte vorlesen, bis
das Buch fertig war, und
leht mach' die Runde
in der Kompanie.“